

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
haltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Villmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Nördlich der Somme fanden harte Kämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden sind.

Ein russischer Hauptstoß bei Luck nach erbittertem Kampf zurückgeworfen. — Neuerst große Verluste der Italiener auf der Karst-Hochfläche. — Schwere Unruhen in Rumänien. — Das neue Kabinett Calogeropoulos. — Es geht um Schwedens Neutralität!

Der heeresbericht vom 17. September.

WB. Großes Hauptquartier, 17. September, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf dem Nordflügel der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht hielt die rege Geschäftstätigkeit an.

Die Dauerkämpfe an der Somme nimmt ihren Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig, zum Teil schon durch Sperrfeuer, abgeschlagen. Um kleine Engländer-Nester bei Courcellette, bei Flers und westlich von Loosboeuf wird noch gekämpft. Nördlich von Orléans errangen wir im Angriff Vorteile. Südlich der Somme kam es zu keinen ausgesprochenen Angriffen. Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf der ganzen Front südlich von Pinsk machte sich eine Steigerung der russischen Feuerkraft geltend. Westlich von Luck griff der Feind morgens, mittags und gegen Abend auf der etwa 20 Kilometer breiten Linie Taturen (an der Durch) — Postomny die unter dem Oberbefehl des Generalobersten Tersitzianski stehenden Truppen des Generals von der Marwitz mit starken Kräften, darunter den beiden Gardetoren, in vielen Wellen an. Nestlos und unter den größten, zum Teil, wie die Meldungen lauten, ungeheuren Verlusten ist der Stoß geheißen.

An der Armeefront des Generalobersten von Böhmler brachen zwischen dem Sereb und der Sympa nördlich von Iborow ebenfalls die stärksten Angriffe auf die deutschen Linien des Generals von Eben vollkommen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auch an und östlich der Narajowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlag aus. Mehrmals ließ er vergebens an. Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück.

Nördlich von Stanislau wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nahkampf abgeschlagen.

In den Karpathen war der Gegner vergeblich dichte Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Ludowa vor. Sie wurden hier wie an den ganzen Höhen westlich von Schipot und südwestlich von Dorna Bata aufs blutigste abgewiesen.

In Siebenbürgen führen die Rumänen gegen den Coops-Abschnitt beiderseits von Oberhellen (Szecseny) — Udrogheln vor.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha wird die Verfolgung des Feindes fortgesetzt.

Mazedonische Front. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Einzelne feindliche Angriffe an der Mogenastfront und nordwestlich des Zahino-Ses wurden abgeschlagen. Kavala wird von See her beschossen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Bon den Fronten.

Westen.

Die Dauerkämpfe.

Am 15. d. Ms. ist die Sommeschlacht wieder in das Stadium eines großen Gesamtangriffes

getreten, indem die Engländer auf ihrer ganzen Offensivfront von Anthuille bis zur Vereinigung mit den französischen Truppen in der Gegend von Combles sich den weiter fortduernden Angriffen der Franzosen angeschlossen haben. Nach heftigster Artillerievorbereitung haben sie elf Divisionen in den Kampf geführt. Am westlichen Ansatz der Angriffsfront, wo sie schon vorgestern begonnen hatten, unsere vorgehobenen Werke bei Thiepval unter Einsatz bedeutender Kräfte umfassend zu berennen, sind sie auch diesmal nicht vorwärts gekommen; die schon 2½ Monate mit einem nicht genug zu bewundernden Heldenmut von uns in der Minderheit befindlichen Leuten verteidigten Stellungen sind auch heut noch in unserer Hand. Dagegen sind die infolge ihrer großen Übermacht weiter ostwärts nach heftigstem und verlustreichem Ringen in den Besitz der Dörfer Courcellette, Martinpuich und Flers, westlich und östlich der Straße Albert-Bapaume, gekommen. Sie sind hier also ein bis zwei Kilometer vorwärts gelangt. Noch weiter im Osten dagegen, an ihrem rechten Flügel bei Combles, sind ihre Stürme blutig abgewiesen.

Die Franzosen haben ihrerseits auf dem übrigen Frontstück nördlich der Somme ebenfalls unter dem Einsatz großer Kräfte, nämlich mit nicht weniger als neun Divisionen, die zwischen Rancourt und Cler, also auf noch einem geringeren Raum, angelegt waren, von neuem versucht, ihre seit dem 12. September gewonnenen Stellungen zu verbessern. Sie sind jedoch auf der ganzen Linie unter blutigen Verlusten zurückgewiesen worden.

Auch südlich der Somme dauerte die Angriffsstätigkeit fort. Hier haben französische Angriffe bei Barleux und bei Denicourt im Süden von Estrées stattgefunden, die alle abgewiesen oder durch Gegenstoße wettgemacht worden sind. Nur in letzter Gegend sitzen vorgehobene französische Truppen noch in einigen Resten, deren Säuberung noch im Werke ist.

Das Spiel für die Alliierten verloren.

Augenscheinlich ist die Auffassung des Gegners von dem Wert und den Aussichten seiner Somme-Offensive von der unstritten verschieden. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, daß nachdem der erste große Angriffsstoß am 1. Juli nicht zum Durchbruch und darauf folgender Aufrollung unserer Stellungsfront nach Norden und Süden geführt hat, das Spiel hier für die Alliierten verloren ist. Die unablässige erneute Nachstoße, durch die mit unermüdlichen Opfern von Menschen und Werten sich bestensfalls von Zeit zu Zeit hier oder dort ein paar hundert oder tausend Meter Gelände gewinnen lassen, worauf wieder ein Stocken der Bewegung an dieser Stelle folgt, können daran nichts ändern. Sie müssen dann ihre erschöpften Truppen neuordnen, ihr verbrauchtes Material ergänzen, was uns ebenso immer wieder Gelegenheit gibt, das selbe zu tun und neue Stellungen zu schaffen.

Cinem wirklichen Durchbruch entscheidender Art sind sie noch keinen Schritt näher gekommen. An den von uns dem Feinde überlassenen Kilometern seines eigenen Bodens liegt uns gar nichts, und seit dem 1. Juli übersteigt das Vordringen an seiner größten Tiefe nicht zehn Kilometer. Demnach erscheint das Verfahren des Gegners uns als ein wahnwitziger, sinnloser Menschenmord. (E.A.)

Berbrecher an die Front in Frankreich.

U. Zwei Abgeordnete der französischen Kammer brachten einen Gesetzentwurf ein, wonach jeder zu Gefängnis Verurteilte, der ein Drittel seiner Strafe verbüßt hat, auf Eruchen für die Dauer des Krieges zum Militärdienst an der Front, doch nur zu diesem, zugelassen werden soll. Wird er tatsächlich befunden, soll ihm die direkte Strafe erlassen werden.

17 deutsche, 78 feindliche Flugzeuge im August abgeschossen.

Über die Ergebnisse der Luftkämpfe auf der Westfront im August 1916 verbreitet das "Wolfsche Telegraphenbureau" nachstehende Mitteilungen aus amtlicher Quelle:

Die englischen und französischen Flieger verloren im ganzen 78 Flugzeuge, davon fielen 49 in unsere Hand, und zwar 31 englische und 18 französische; 28 wurden, wie einwandfrei festgestellt worden ist, jenseits der feindlichen Linien abgeschossen, eines jenseits der Vatia zur Landung gezwungen.

Die deutschen Verluste betragen in dem gleichen Zeitraum 17 Flugzeuge vor und hinter der feindlichen Front. Die näheren Angaben über die in unsere Hand gefallenen 49 feindlichen Flugzeuge gibt wiederum eine Lüge.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 16. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Bei Fogaras überschritt ein rumänisches Regiment die Aluta (Alt), es wurde zurückgeworfen. Nördlich von Kochalom (Kops) standen unsere Sicherungsgruppen erfolgreiche Gefechte. Sonst außer den bereits gestern gemeideten Kämpfen bei Satzeg (Hözing) keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

Am oberen Czarny-Czeremosz stellenweise heftiger Infanteriekampf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Armee des Generalobersten von Tersitzianski steht unter schwerem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Karsthochfläche dauert ununterbrochen mit großer Hestigkeit fort. Wieder waren die von starker Artillerie- und Minenfeuer unterstützten Infanterieangriffe der Italiener gegen die ganze Front zwischen der Wippach und dem Meere gerichtet. Am Nordflügel dieses Abschnitts erzielte der Feind geringen Geländegewinn. Hier verläuft unsere Linie nun nahe östlich von San Grado di Merna. Im übrigen blieb die Kampfrichtung dank der zähnen Ausdauer unserer Truppen unverändert. 500 Italiener wurden gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Wippach dehnte sich der Artilleriekampf auf die meisten Teile der Front bis zum Aru aus. Ein östlich von Görz gegen

unsere Stellungen südlich des Rosen-Tales angesezter Angriff konnte in unserem Fener nicht Raum gewinnen. Auch bei Blitsch ist das Geschützfeuer sehr lebhaft geworden.

An der Tiroler Front greift der Gegner den Bassaner Kamm an. Vor dem Abschnitt di Cee-Col Torondo gab die Wirkung unserer Artillerie der feindlichen Vorrückung Halt. Am Gavriol gelang es Alpin-Abteilungen, sich eines Stützpunktes in einer Scharte westlich des Gipfels zu bemächtigen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen nichts Neues.

WTB. Wien, 17. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Satszeg (Höging) vollführten Rumänen-Kommandos und deutsche Abteilungen einen erfolglosen Vorstoß. Sonst an der Front gegen Rumänen nichts von besonderer Bedeutung.

An der russischen Front bot der Feind gestern neuerlich außerordentliche Anstrengungen auf, die Linien der Verbündeten ins Wanken zu bringen. Der Kampf entschied sich überall zu unseren Gunsten.

Die Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

wurde in der Dreiländerecke, südwestlich von Dorna-Watra, zwischen dem Capul und der Cerna-Hora, nordwestlich des Jablonica-Passes, nördlich von Stanislau an der Narajowka und südwestlich von Brezcaian von meist weit überlegenen Kräften angegriffen. Die feindlichen Anstürme endeten — von einem unbedeutenden östlichen Vorstoß bei Lipniza Dolna abgesehen — überall für die Russen mit einem vollen Misserfolg.

Das gleiche Ergebnis zeigten die feindlichen Angriffe gegen die zwischen Bzorow und dem obersten Sereth unter dem Befehl des Generals v. Eben kämpfenden verbündeten Streitkräfte der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Der Feind wurde dank dem erfolgreichen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie überall respektlos abgewiesen.

Einen Hauptstoß gedachten die Russen westlich von Puck gegen die Armee des Generalobersten v. Terszanski zu führen, gegen die sie auch wieder die neu aufgestellten Garde-Divisionen in den Kampf warfen. In zahlreichen Wellen gegliedert, stürzten sich die russischen Massen zwischen Buzomtza und Zaturcza immer wieder auf den von General v. d. Matzwijs befehligen Abschnitt. Die feindlichen Kolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Gelang es ihnen, an einzelnen Punkten in unsere Stellungen einzudringen, so wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Das Schlachtfeld ist von toten und verwundeten Russen bedeckt. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Gefangenen zeugt für die Ebbitterung, mit der gekämpft wurde; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche setzten die Italiener ihre Angriffe Tag und Nacht fort. Unsere Front blieb unerschüttert. Im nördlichsten Abschnitt erlahmte die Kraft des Gegners nach vielen feuchten Vorstoßen. Am heftigsten war die Schlacht zwischen Lukwica und der Karstkuppe südlich des Dobrodo-Sees. Obwohl der Feind gegen dieses Frontstück unauslöschlich frische Kräfte heranschickte und stellenweise in unsere Linien eindringen konnte, entschied sich der Nahkampf immer wieder zugunsten unserer Truppen, unter denen sich das Infanterie-Regiment Nr. 96 besonders hervortat. Die Verluste der Italiener sind entsprechend dem Masseneinsatz auf engem Angriffsraum äußerst hoch; so verblieben allein im Ringen um die erwähnte Karstkuppe neben feindlichen Regimenten.

An der Front nördlich der Wippach bis zum Kern hat der Artilleriekampf an Lebhaftigkeit zugenommen. Im östlichen Abschnitt griff der Feind nach starker Feuervorbereitung den Besitz Ravelnik und Grombov vergeblich an.

In den Bassauer Alpen wurden mehrere Versuche der Italiener, den Col Torondo zu erobtern, abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den f. u. k. Truppen keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Oberstleutnant.

Osteuropa.

Die schwere russische Niederlage in der Bukowina.

II. Aus dem k. u. k. Kriegspresse-Artikel wird berichtet: Trotz aller Anstrengungen und ungeheurer Menschenverluste ist die russische Offensive in der Bukowina, welche durch General Peteschitsch großzügig geleitet wurde, zusammengebrochen. Die durch verbündete österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verteidigten Stellungen zwischen dem Bezcerze-Fluß und dem Schwarzen Czeremosch sind siegreich in unserem Besitz geblieben. Diese Kämpfe waren die blutigsten und schwersten, welche die Bukowina jemals gesehen hat. Unsere Stützpunkte Meljanske, Cononacie, Capul, Bimroslaw, Lutowa, Smotrea usw. blieben unverändert in unserem Besitz. Es kann somit wieder von einer schweren russischen Niederlage gesprochen werden.

Einberufungen in Finnland.

Gaut „Königl. Btg.“ versichern aus Finnland kommende Meldungen, dort wurden in den letzten Tagen 10 000 Mann zum Militärdienst einberufen und sofort nach Petersburg befördert.

Die Einberufungen wurden außerordentlich geheimnisvoll vorgenommen.

Eine Mahnung des Zaren.

Kopenhagen, 15. September. Nach Petersburger Blättermeldungen verlautet bestimmt, der Zar habe General Pau ein Handschreiben an Poincaré mitgegeben, worin der Zar den Westmächten nahelegt, bei der jetzt eingeleiteten großen Offensive an der Westfront weder Soldatenmaterial noch Kriegsmaterial zu schonen. Nur unter Auflösung aller Kräfte könne jetzt eine Entscheidung noch vor dem Winter herbeigeführt werden. Wie Russland sein Menschenmaterial selbst in erschöpfendem Maße, wenn dies erforderlich gewesen wäre, eingesetzt und große Erfolge erzielt habe, müssten auch die Westmächte, dem Beispiel Russlands folgend, ihre Reserven schamlos einsetzen. Dann würde auch für sie die Zeit großer Erfolge kommen, und dann könnten die Alliierten auf eine günstige Entscheidung des Weltkrieges vor Wintereintritt hoffen. Hieraus erhält man eine Bestätigung der Annahme, daß den Russen ein neuer Wintersieg sehr ungelegen kommen würde.

Eine russische Sechs-Milliarden-Anleihe.

Lugano, 18. September. Die italienische Presse kündigt die Auslegung einer dritten russischen Sieges-Anleihe in Höhe von 6 Milliarden für den 1. Dezember an.

Die Kämpfe in Siebenbürgen.

Der Kriegsberichterstatter des „Ad. Est“ meldet, daß es nach längerer Gefechtspause in Siebenbürgen wieder zu bedeutenden Kämpfen gekommen ist. Die im Olt-Tale vordringenden rumänischen Truppen stießen bei Herrmannstadt auf deutsche Kolonnen und griffen an in der Hoffnung, einen Durchbruch nach Norden zu erzielen. Den Höhepunkt des Kampfes erreichten die Gefechte im Tale des Hortobagy-Baches. Die Rumänen wurden überall zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. An keiner Stelle haben sie irgendwelche Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Die ungarniedischen Rumänen halten zu Oesterreich-Ungarn.

WTB. Budapest, 17. September. Unter den täglich von den ungarniedischen Rumänen eingeschlagenen Kundschaften ist das Schreiben des rumänischen Metropoliten Mikaly an den Ministerpräsidenten Grasen Tisza besonders bemerkenswert. Darin wird der Ministerpräsident ersucht, vor den Stufen des Thrones der unverbrüchlichen Untertanentreue der ungarniedischen Rumänen Ausdruck zu geben. In dem Schreiben heißt es: Der die Wohnsiede der ungarniedischen Rumänen unmittelbar bedrohende neue Feind wird sich überzeugen, daß die dynastische und patriotische Treue der ungarniedischen Rumänen kein leeres Wort ist, sondern durch Ströme von Blut erhärtete Wirklichkeit, bis durch nichts in der Welt in der Seele unseres Volkes erschüttert werden kann.

Südosten.

Der bulgarische Siegesbericht.

WTB. Sofia, 15. September. (Amtlicher Bericht.) Rumänische Front: Am Donau-Ufer Ruhe, nur die Festung Tzurakau wird von der feindlichen Artillerie ohne jedes Ergebnis bombardiert.

Dobruja-Front: Seit dem 12. September hatten unsere Truppen heftige Kämpfe zu führen gegen die vereinigten feindlichen Streitkräfte, bestehend aus russischen, rumänischen und serbischen Truppen. Die große Schlacht in der Linie: Alino-See, Dorf Parachoi, Dorf Ahtaa-Musuben-Kara Omer endigte am 14. September mit der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Linie zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und Trophäen wird jetzt festgestellt. An diesen Kämpfen nahmen — wie festgestellt wurde — die 2., 5., 9. und 19. rumänische Division, die 61. russische Infanterie-Division, eine gemischte russisch-serbische Infanterie-Division und drei russische Kavallerie-Divisionen teil.

Aus Aussagen Gefangener geht hervor, daß am Tzurakaner Brückenkopf gefangen genommen wurden die 15. und 17. rumänische Division, und zwar das 34., 36., 74., 75., 76., 78., 79. und 80. Infanterie-Regiment, jenseit ein gemischtes Regiment und das 2. Grenz-Infanterie-Regiment, alles in allem 9 Regimenter, jenseit das 5. Houbzigen-Regiment, das 8. Festungsartillerie-Regiment, sowie die ganze in Tzurakan befindliche Festungskavallerie. Bis jetzt wurden als in Tzurakan gefangen im ganzen festgestellt 462 Offiziere, darunter die Brigadecommandeure Oberstien Nachkau und Marchesku, 49 Aerzte, 5 Kapellmeister, jenseit 25 000 Soldaten. Der Chef der 15. Division, General Grigorescu, ist nach Gefangenenaussagen entflohen, der Chef der 17. Division, Todorescu, ist in der Donau ertrunken.

Als Trophäen wurden eingebracht: 2 Fahnen, 100 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles anderes Kriegsmaterial. Bei den Kämpfen bei Kurbunar, Dobru und Silistra wurden noch 15 Offiziere, 3000 Soldaten gefangen genommen und 20 Geschütze erbeutet,

alles in allem seit Beginn des Krieges bis zum 12. September einschließlich 522 Offiziere und Aerzte, 28 000 unverwundete Soldaten, 2 Fahnen, 130 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles anderes Kriegsmaterial.

Mazedonische Front:

Im Westen und Südwesten des Ostrovo-Sees wird heftig gekämpft. Es wurden bedeutende feindliche Kräfte festgestellt, unter ihnen im Moglena-Tal russische Regimenter. Die Kämpfe werden beiderseits mit großer Härte geführt. In Gegenangriffen schlugen unsere Truppen alle Angriffe ab und brachten dem Feind große Verluste bei. Am rechten Wardar-Ufer Ruhe, am linken heftiges Artilleriefeuer. Bei einem Angriff in der Richtung aus dem Dorfe Schimnu gelang es den Engländern, vorübergehend in einen Schlagzonen einzudringen, sie wurden aber bald wieder hinausgeworfen und gezwungen, ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen. An der Front Delascher Planina und Struma schwaches Artilleriefeuer. Am ägyptischen Ufer Ruhe.

Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 16. d. M. mit: Nach einem erbitterten Kampf beim Ostrovo-See gelang es dem Feinde, die Höhe Planina einzunehmen. In der Moglena-Niederung haben wir feindliche Angriffe am Nahovo-Hügel und auf der Höhe Kovil mit großen Feindverlusten abgeschlagen. Vor dem Nahovo-Hügel wurden über 100 Feindstiefel gezählt. Im Wardar-Tal beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Auf der Belascha Planina haben wir nordwestlich von Balcanisch einen Posten vom 82. italienischen Infanterie-Regiment verloren und eine kleine Abteilung gesangen.

Der Verlauf der Schlacht.

Über den siegreichen Ausgang des dreitägigen Kampfes wird der „Woss. Btg.“ berichtet: Im weiteren Verlauf des Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine unserer Divisionen gegen die Donau vor und zwang dabei eine rumänische Division vor sich her. Die Division wurde dadurch hinten auf eine russische Division gedrückt, sodass die deutschen Truppen bei der linken Flanke der Russen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine serbische Division, die sich panikartig nach der Bahnlinie zurückzog. Freitag gegen 2 Uhr war die Situation so, daß wir und unsere Verbündeten in der Form eines U standen, und zwar standen die Deutschen am Winkelknoten des U, bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Winkel des U bildete. Inmitten dieses U befanden sich zusammengepfercht die Russen, Serben und Rumänen. Die Russen hielten dauernd die Front fest und wurden von uns zunächst lediglich in Schach gehalten, ohne daß wir ihnen gegenüber zum Angriff vorgingen. Als dann der Feldmarschall von Mackensen den Befehl gab, nunmehr die Russen fest anzupacken, trieben wir die russische Division in die beiden anderen serbisch-rumänischen Divisionen, die sich bereits in der Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verwirrung bei dem Feinde.

Deutsche Luftrücksicht in der Dobruja.

WTB. Berlin, 17. September. (Amtlicher Bericht.) Deutsche Seeslugzeuge griffen am 16. September Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der nördlichen Dobruja mit Erfolg an. Ein feindliches Seeslugzeugeschwader auf See bei Tisza wurde mit Bomben belagert; ein Flugzeug wurde getroffen. Alle deutschen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Zeppelinbombe auf das Bukarester Königschloss.

Budapest, 16. September. „Nowoje Wremia“ schreibt über den zweiten Zeppelin-Angriff auf Bukarest: Das Kriegsschiff kam von Ploescchi und warf 8 Bomben auf verschiedene Teile der Stadt. Sie vernichteten vier Häuser. 2 Bomben fielen auf den Hof des königlichen Palais.

Fliegerangriff auf Sofia.

WTB. Sofia, 14. September. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Zwei feindliche Flugzeuge, die vom Süden her kamen, erschienen heute früh über Sofia und warfen neun Bomben kleinen Kalibers ab, die nur geringen Schaden verursachten. Hierauf flüchteten die Flugzeuge in nördlicher Richtung.

Sarrail abgesetzt.

WTB. Lugano, 17. September. Nach der „Stampa“ ist gestern Sarrail endgültig seines Postens enthoben und durch Gouraud ersetzt worden, welcher nunmehr schließlich die von der Presse erwartete und allgemein verlangte offensive ergreifen soll.

Nach Erzählungen eines neutralen Arztes in Lugano sollen alle denkbaren Epidemien in Saloniki herrschen und unter den Soldaten der verschiedensten Kontingente soll die allergrößte Füglosigkeit ausgebrochen sein.

Man glaubt daher, daß der neue Oberbefehlshaber Gouraud mit den gegenwärtigen Truppen ebensoviel eine siegreiche Offensive wie durchführen können wie Sarrail.

Süden.

Die neue italienische Offensive.

Aus dem Kriegspressewartier, 16. September, teilt der „L.A.“ mit: Nachdem es immer klarer geworden war, daß die Italiener zum großen Angriff gegen die neue Front unserer Isonzoarmee schreiten würden, erfolgte am gleichen Tage, als im Nordosten die russischen Bataillone in den Tob gingen, der Ansturm der Welshen; tagelang hatte der Feind den gewaltigen Apparat seiner schweren Artillerie wirken lassen, steigerte ihn am Donnerstag zu höchster Kraft und verband diese gewaltigen Vorbereitungen durch Luftraids größten Stiles. Als am Nachmittag dichtgeballte Massen italienischen Fußvolles gegen die Stellungen unserer Truppen am Plateau von Romen vorgingen, fanden sie gebührenden Widerstand. Zusammengeschossen oder im Gegenstoß geworfen, fluteten die Bataillone zurück, woher sie gekommen waren. Der Feind wurde geschlagen, der erste Tag seiner neuen Offensive kostete ihn viel Blut.

Letzte Nachrichten.

Die Neutralität der nordischen Staaten.

WTB. Berlin, 18. September. Die Nord. Allgem. Flg. schreibt: Wie der königlich schwedische Gesandte hier mitgeteilt hat, ist die früher abgegebene Neutralitätsklärung der schwedischen Regierung fortlaufend in Geltung. Von den Gesandten der nordischen Staaten ist im Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung abgegeben worden, in der die Ziele der in Kristiania vom 19. bis 22. September stattfindenden Konferenz wie folgt umschrieben werden: Die Zusammenkunft ist als ein Ausdruck für den Wunsch der nordischen Reihe anzusehen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als Neutrale gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität.

Hollands Neutralität.

WTB. Wien, 18. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der holländische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung dem k. u. k. Minister des Neuenes die Proklamation zur Kenntnis gebracht, durch die in Holland die Neutralität dieses Landes gegenüber dem Kriege verkündet wurde, der zwischen Rumänien einerseits und Österreich-Ungarn, Deutschland, der Türkei und Bulgarien andererseits entstanden ist.

Das neue griechische Kabinett.

Berlin, 18. September. Das „V. L.“ berichtet aus Lugano: Aus Athen wird telegraphiert: Das neue Ministerium werde eine strenge ententesfreundliche Neutralität bewahren.

Höchstpreise für Gerste.

Berlin, 18. September. (Amlich.) Durch Verordnung des Kriegernährungsamts war für Gerste zunächst, um den Frühdrusch zu fördern, der gesetzliche Höchstpreis auf 200 Mt. festgesetzt. Vom 1. September

1916 ab ist er auf 280 Mt. erhöht. Dieser Preis soll zunächst bestehen bleiben. Der Zeitpunkt der endgültigen Preisfestsetzung bleibt vorbehalten.

Auszeichnungen.

Breslau, 18. September. Dem Generalleutnant von Heinemann, stellvertretenden Kommandierenden General des VI. Armeekorps, bisher Kommandeur einer Infanterie-Division, ist dem „Reichsanzeiger“ aufgezeigt, der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, dem Generalmajor z. D. Freiherrn von Gregory, Kommandanten von Glaz, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Großer Brand.

Przemysl, 18. September. In der vergangenen Nacht ist das Bahnhofshotel niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. (S. 3.)

Die Räumung des Palazzo di Venezia.

WTB. Bern, 17. September. „Corriere della Sera“ aufgezeigt wurde unter dem Schutz der spanischen Botschaft und unter Bewachung durch Karabineri die Räumung des Palazzo di Venezia begonnen. Vorher werden die Möbel des Personals der österreichisch-ungarischen Botschaft durch eine schweizerische Firma weggebracht.

Höchstpreise für Molkerelerzeugnisse in der Schweiz.

WTB. Bern, 17. September. Wie Mailänder Blätter melden, sind durch eine Verordnung Höchstpreise für Käse und Butter festgesetzt worden. Ebenso wird angeordnet, daß die Präfekten für ihre Provinzen Höchstpreise für Milch festsetzen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. September, vormittags.

Die Kämpfe in West und Ost dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sommenschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepol bis Vermundovillers zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, und die südlich des Flusses die Ausgabe völlig eingebroter Stellungsteile zwischen Barlong und Vermundovillers mit den Dörfern Berny und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreude geliefert. Ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterie-Regiment 13 südlich von Bouchavesnes aus.

Starken feindlichen Lustgeschwadern waren sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhafte Feuerkampf im Maasgebiet. Deutlich von Bleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Die gestohlenen Dampfer in Portugal.

WTB. Paris, 18. September. Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, sind 38 deutsche Dampfer, die von der portugiesischen Regierung beschlagnahmt worden waren, jetzt gebrauchsfähig hergestellt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Euck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelow zu einem schwächeren Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallene Russen bedeckten das Kampffeld vom 10. September.

Zwischen dem Sereth und der Sympa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Heeresgruppe des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Misserfolg wie am vorhergehenden Tage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Gölova-Gipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingebrachte feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gereck traten beiderseits der Narajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standhielten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 8500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingeschlagen.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind südlich von Höhing (Satzeg) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderem 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach dreitägigem Rückzug vor den vorgehenden verblüdeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Nasova—Cobadinu—Enzla bei neuherausgeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau, südlich von Nasova, bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestossen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front. Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar blieben ergebnislos.

Der erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Wettervoraussage für den 19. September. Veränderliche Bewölkung, aber nur strichweise Regen.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von

Kriegsanleihen

und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulanzesten Bedingungen,

Das eiserne Gebot der Stunde: Zeichne die Kriegsanleihe!

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalfändische Bank
für die Preußische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichborn & Co.
Sitziale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Sitziale Waldenburg.

Für die Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen ausgedrückt wurde, sprechen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Waldenburg, den 18. September 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Seeliger.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres teuren Dahingeschiedenen sagen wir allen, insbesondere den lieben Mitbewohnern und Nachbarn, Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie der zahlreichen Grabebegleitung unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luisa Schilausky, nebst Kindern.

Dem wohlöbl. Krieger-Verein Waldenburg

sage ich für die rege Beteiligung an der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Bruders und Onkels, des

Rentiers A. Kluge,

meinen herzlichsten Dank.

Landeshut, den 15. September 1916.

Agnes Kluge, geb. Urban.

Städt. Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen, Waldenburg I. Schl., Mühlenstraße 29.

Beginn der Winterkurse am 10. Oktober 1916.

Anmeldungen werden entgegengenommen für folgende Kurse

- Kursus für einfache und feine Handarbeiten; Dauer 6 Monate;
- Kursus für Maschinenähn. u. Wäscheanfertigen Dauer 6 Monate;
- Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate;
- Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Die erforderlichen Bezugsscheine werden der Schule durch die Reichsbekleidungsstelle zugewiesen.

Prospekte werden jederzeit vom Kastellan verabreicht. Sprechstunden sind täglich von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Die Vorsteherin.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 22. September d. J., vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich Fürstensteiner Straße Nr. 1 hier die Konkursmasse "Kaiser-Automat G. m. b. H.":

1 automatische Schankteinrichtung, 1 automatische Speiseeinrichtung, 1 elektr. Piano, 1 Partie Marmor- und Holztische, Stühle, Hocker, Küchengeräte, Küchenmöbel, Gläser, Teller, Tassen, Wände, Vorhänge, Gardinen, Betten, 4 eiserne Bettinellen, 2 Kleiderschränke, 1 Aufwaschtisch, 1 Schreibpult, 3 eiserne Kleideränder, 1 autom. Personenvage, 1 Schokolade-Automat, 1 Musik-Automat, 1 Schinkenschneidemaschine, 1 Fleischwoll., 1 Fleischklos., 1 Taselvage, 1 Türriegel, 1 Klopfen mit Tau, 1 Beckapparat mit 75 Gläsern, 1 Handwagen, 1 großes Lagerfaß, 2 Orhöft, 8 Stechhähne, Gasflammeleuchter, Messingstangen, 2 Firmenschilder, 1 Herrenfahrrad, 276 Flaschen Mosel- und Rotwein, circa 4 Milde Zigarren u. v. a. m.

Alle Ausstattungsgegenstände sind gebraucht. Besichtigung von 9 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Ferner zwangsweise (anderweitig gepländet):

7 Flaschen Likör-Essenzen.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg Schl., Albertstraße 11.

Grosse Auktion.

Mittwoch den 20. September 1916, vorm. 10 Uhr, werde ich Gottesberger Straße 1, im Laden des verstorbenen Pfeifferschen Herren Nimpfesch, im Auftrage: 1 gr. Glaswarenhandlung m. Spiegelrückwand, 2 fl. Warenräderchen, 3 gr. Warenräderchen, 3 u. 4 teilig, oben Glasschiebetüren, unten Schub, 2 Ladentische, à 3 m lang, 1 Schaujentergeiste und 2 Seitenpiegel, 38 Zuckerwaren-Standgläser, 1 Warenetagere, 35 Konfitüren-Glaschalen, 1 gr. Majolika-Fruchtschale, 1 Taselvage, 25 chinesische Schalen, Meißnerporzessmaschine, Dezimalvage und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochinusstr. 1.

Ober Waldenburg. Einlegezucker.

Diejenigen Einwohner des Ortes, welche sich noch im Besitz von Bezugsscheinen für Einlegezucker befinden, wollen sich den Zucker bestimmt bis zum 19. September bei der Firma Kammler hieselbst verabfolgen lassen. Vom 20. September ab bis Ende des Monats wird bei derselben Firma jedem Einwohner des Ortes einmalig Zucker verkauft werden, und zwar in einer Menge von etwa 200 Gramm pro Kopf. Bei dem Einkauf ist das Brotbuch zur Eintragung mit vorzulegen.

Ober Waldenburg, 16. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Modellhut-Ausstellung

Neuheiten für Herbst u. Winter!

Größte Auswahl! Bekannt billige Preise!
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

W. Rahmer • Arthur Bernik,

Friedländer Str. 28/29.

Waldenburg.

Neben der kath. Kirche.

Krieger-Nachruhe

erfügt vormilch am (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Cochinusstraße 25, 1. Treppe.

Haus Kunstl. Zöhne,

Gebisse, zwed. Platingewinnung, und Bremstüte für Heereszwecke Mittwoch den 20. September in

Waldenburg

im Gasthof „zur Krone“
(Altdeutsches Zimmer), parterre, von 1/2 bis 1 Uhr.

Kaufm. Moh aus Liegniz,
als Einkaufsberechtigter im Auftrage der Kriegsindustrie.

Eine Stube zu vermieten 11.
Kaiser-Wilhelm-Platz

Stube b. od. Ost. g. bez. Schaeferstraße 13. Ausl. im Laden.

Eine Stube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Töpferstraße 8, I.

Gr. Stube b. g. bez. Bergstr. 1a.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Dr. I.

Freundl. möbl. Zimmer (elektr. Licht und Bad) bald zu vermieten Gartenstraße 3a, III.

Bess. Vogis 3. v. Friedl. Str. 13.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, I.

Bad Salzbrunn:

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Veranda 1. Oktober zu vermieten Sternstraße 6.

Besseres Vogis 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Wichtig für jedermann!

Telegramm!

Wichtig für jedermann!

Telegramm!

Ohrenstein kauft jed. Posten gebraucht. Säcke

aus Leipzig und zahlt die höchsten Preise für zerissen und schmutzige Säcke, 32 Mk. für 100 kg, ebenso auch Neutuchsäcke, 80 Mk. für 100 kg, sowie Packleinwand, rohe und zugeschnittene Felle und sämtliche Hausrumpen zu höchsten Preisen. — Werte Angebote erbitte bis Freitag abend 8 Uhr in das Hotel „zur Sonne“, Sonnenplatz.

H. Ohrenstein.

Maschinenwärter

in unser elektrisch betriebenes Wasserwerk gewünscht. Geeignete Kriegsinvaliden werden bevorzugt. Meldungen bald vormittags 10—11 Uhr beim Unterzeichneten.

Dittersbach, den 15. Sept. 1916.

Der Vorstande der Wasserwerks-Verwaltung Dittersbach—OberWaldenburg.

J. B.: G. Ansorge.

2 tücht. Schneidergehilfen

auf Damenaden und Mäntel sucht sofort oder in 14 Tagen Karl Andrys, Schaeferstraße 15.

3 Stuben, Küche und Entrée

im 1. Stock, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Hermannstraße 26.

Stube, Küche und Entrée in zum Oktober zu beziehen Hermannstraße Nr. 23.

Stube und Küche bald zu beziehen Wrangelstraße 5.

Eine 1. Stube bald zu vermieten bei Frau Höhn, Altenstr. 28.

2 Stuben und Küche, part. 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

APOLLO-

Theater

OberWaldenburg
(Zur Plume)

Nur noch bis inkl. Donnerstag den 21. d. M.:

Großes Gastspiel

von Erich Kaiser-Titz (Engelberg Fox) in

Arthur Imhoff.

Kolossal-Schlager, 6 Uhr. Arthur Imhoff wird zweifellos das größte Interesse aller Gebildeten erregen. Erzielte bisher täglich ein volles Haus.

Anfang 6 u. 8 1/2 Uhr.

Ab Freitag den 22. d. M.:

1. Abenteuer des Detektivs

Joe Debbs

stellt selbst bei weitem Stuart Webb's u. a. in den Schatten.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 220.

Dienstag den 19. September 1916.

Beiblatt.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ erscheint regelmäßig täglich,

außer an den Tagen nach den Sonn- und Festtagen; die Ausgabe desselben erfolgt am vorhergehenden Abend des Erscheinungstages. Der Bezugspreis stellt sich wie bisher auf 1,70 Mk. pro Vierteljahr, 57 Pf. pro Monat, 14 Pf. pro Woche; die einzelne Nummer kostet 3 Pf.

Unsere Post-Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Briefträger ähnlich angewiesen sind, in den Tagen vom 15. bis zum 25. September Post-Abonnements auf das „Waldenburger Wochenblatt“ entgegenzunehmen und über den Empfang des Abonnement-Betrages rechtsgültig zu quittieren. Wir bitten, von dieser Einrichtung in umfassender Weise Gebrauch zu machen, damit die weitere Zustellung des Blattes ohne jede Unterbrechung erfolgen kann. Selbstverständlich kann auch das Abonnement nach wie vor bei den Postanstalten selbst bewirkt werden. Reklamationen über unregelmäßige Zusendungen sind nicht an uns, sondern an diejenige Postanstalt zu richten, bei der das Abonnement bestellt worden ist.

Wir ersuchen diejenigen geehrten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch einen Kolporteur beziehen, uns bei unpünktlicher Lieferung dessen Namen mitzuteilen, damit wir jernere Unregelmäßigkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Lust- und Seekrieg.

Oesterreichisch-ungarische Fliegerarbeit.

Ein Seestruzzengeschwader hat in der Nacht vom 16. auf den 17. die Bahnanlage von Mescere mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingerückt.

R. u. L. Flottenkommando.

Unterseebootserfolge im August.

WTB. Berlin, 16. September. (Amtlich.) Im Monat August sind 126 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 170 779 Brutto-Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte oder durch Minen versenkt worden. Ferner sind 35 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 38 568 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Waffenware zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bericht.

WTB. „Lloyds“ meldet, daß der Dampfer „Marcel“ (1432) versenkt wurde. Die norwegischen Dampfer „Elizabeth“ (573) und „Eichel“ (1122) sind gesunken.

Nach einem Bericht aus St. Malo vom 14. September ist der dänische Dampfer „Hans Davidsen“ (1704) gesunken. — „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß der versenkte holländische Dampfer „Antwerpen“ sich auf der Strecke von New York nach London befand und eine Ladung von 10 322 Tonnen Petroleum führte. Die „Antwerpen“ machte ungefähr 4000 Tonnen und war ein neues Schiff, das in New Port New gebaut worden war. Es war eben auf seiner ersten Reise begriffen. — Der dänische Kohlen-Dampfer „J. N. Madvig“ ist am Mittwoch im Kanal, in der Nähe der Normannischen Inseln, von einem U-Boot torpediert worden. — Ferner wurde der dänische Dampfer „Hans Jensen“ mit einer Kohlenladung im Kanal torpediert. — Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid ist der spanische Dampfer „Euis Vives“, 2180 Tonnen, von einem Unterseeboot versenkt worden.

Die Kriegsverluste der Handelsflotten.

WTB. London, 16. September. „Lloyds“ teilt eine Statistik über die Verluste sämtlicher Handelsflotten mit. Diese Statistik bezieht sich auf das erste Quartal des laufenden Jahres. Die Gesamttonnage des britischen Reiches belief sich danach auf 21 274 000 Tonnen. Die Verluste betragen 341 500 Tonnen. Hieron waren 250 500 Kriegsverluste. Die Kriegsverluste für das Vereinigte Königreich betragen 1,71 Prozent und für die Kolonien 0,47 Prozent. Die Verluste Hollands werden auf 2,29 Prozent und die Norwegens auf 1,51 Prozent berechnet. Die deutschen Verluste werden auf 0,11 Prozent angegeben, und diese Ziffer wird als hoch bezeichnet, da ein sehr großer Teil der deutschen Handelsflotte in neutralen Häfen festliegt. Die Depesche schließt:

Im Verhältnis zu der gewaltigen Größe der britischen Flotte sind die Verluste ziemlich gering, und sie sind wahrscheinlich durch Ankauf und Neubauten mehr als wettgemacht.

Aushebung der englischen Nachrichtensperre.

Munter meldet aus London: Seit 12 Uhr Freitag nach wurde die englische Telegraphensperre aufgehoben, so daß jetzt die zurückgehaltenen Depeschen sich wie eine Flut ergießen.

Drei japanische Kriegsschiffe im Piräus.

Nach einer Meldung des Sofioter „Mir“ befinden sich unter den vor dem Piräus stehenden Schiffen auch drei japanische Kriegsschiffe. („Frankl. Zeit.“)

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September. Die Kaiserin ist nach Potsdam zurückgekehrt.

Berlin, 18. September. Die Frau Kronprinzessin mit Prinzen und Prinzessin wird in den nächsten Tagen ihren Sommeraufenthalt an der See beenden und in Berlin am 20. d. Monats ihren 30. Geburtstag im Kronprinzenpalais begehen.

— Gesandter von dem Busjáke auf der Heimreise. Der bisherige Kaiserliche Gesandte in Bukarest, Freiherr von dem Busjáke, ist in Begleitung der Gesandtschaftsbeamten und der Kaiserlichen Konzuln in Rumänien, sowie einer größeren Anzahl von Reichsangehörigen in einem Sonderzuge Freitag abend wohlbehalten in Havanna eingetroffen.

— Der Sieg der Sommerzeit. Die „Sommerzeit“ geht für diesmal wieder ihrem Ende entgegen. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober werden die Uhren wieder um eine Stunde zurückgedreht, und wir befinden uns dann wieder in Übereinstimmung mit der astronomischen Zeit. Aber die Vorriele des Vorläudens der Uhren im Frühjahr haben sich als so klar herausgestellt, daß von allen Befragten bisher mit ganz wenigen Ausnahmen der Wunsch ausgesprochen worden ist, die „Sommerzeit“ im nächsten Jahre wieder einzuführen. Am liebsten schon am 1. April. Auch die Berliner Industrie- und Handelswelt hat sich in diesem Sinne geäußert. Die Handelskammer hat die Ermittelungen bei einer größeren Anzahl verschiedenartiger Unternehmungen der Industrie und des Handels aufgestellt, aus denen sich ergeben hat, daß die Einführung der Sommerzeit sich bewährt hat und die Beibehaltung der Einrichtung auch in künftigen Jahren gewünscht wird.

— Eine Mörderin hingerichtet. Am Sonnabendmorgen 6 Uhr ist im Gefängnis Plötzensee eine der beiden Frauen hingerichtet worden, die am 15. März d. J. in einem Friseurladen der Elsässerstraße die Arbeiterin Martha Franzke ermordeten. Die Mörderinnen waren die 26 Jahre alte aus Cransdorf gebürtige Frisörin Johanna Ullmann und die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Sonnenberg. Beide hatten Revision eingeleitet, die aber vom Reichsgericht zurückgewiesen wurde. Während Anna Sonnenberg jetzt noch auf ihren Geisteszustand beobachtet wird, wurde das Urteil an Johanna Ullmann vollstreckt. Die Mörderin war am Freitag in aller Stille vom Untersuchungsgefängnis nach dem Strafgefängnis in Plötzensee gebracht worden. Von hier geleiteten sie Sonnabend früh zwei Aufseherinnen nach dem nahegelegenen Hofe. Sie war ganz zerknirscht und reumüsig. Die Verurteilte wurde von dem Schärfrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet.

Königsberg i. Ostpr. Der Oberpräsident und Rapp. Der Vorstand der Deutschland Rückversicherungs-aktiengesellschaft in Berlin macht im „Reichsanzeiger“ bekannt: „Der Königl. Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Exzellenz v. Berg hat sein Amt als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt.“ Dazu ist zu bemerken, daß Generalanwaltschaftsdirektor a. D. Rapp den Vorstand im Aufsichtsrat der Deutschland Rückversicherungs-aktiengesellschaft bekleidet. Oberpräsident v. Berg will also nicht länger gemeinsam mit Herrn Rapp in einem Aufsichtsrat sitzen.

Penzlin. Ein Großfeuer wütete gestern in Penzlin in Mecklenburg. Es äscherte 15 Häuser ein. 32 Familien wurden obdachlos.

Leipzig. Verluste beim Frühlattosselfverkauf. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Schaden, den die Stadtgemeinde bei dem Verkaufe von 480 000 Rentner Frühlattosselfen zu tragen hat, insgesamt 293 000 Mk. beträgt. Für den Winter hat sich die Stadt mit 2½ Millionen Rentnern eingedeckt.

Leipzig. Kriegstagung des Evangelischen Erziehungsamtes der Inneren Mission. Die vom 13. bis 15. September in Leipzig stattgehabte Tagung des Evangelischen Erziehungsamtes der Inneren Mission behandelte als 2. Hauptgegenstand die brennende Frage des Fortbildungsunterrichtes. Schulrat Eberhard

(Greiz) erwies in klaren Aussführungen weitschauend die Notwendigkeit des Gesinnungsunterrichts in der Fortbildungsschule. Das Wesen der Fortbildung besteht nicht in einer einfachen Wiederholung oder Weiterführung bereits erworbener Kenntnisse, sondern ist nicht ohne sittliche Selbstziehung denkbar. Darum darf in der Fortbildungsschule das sittliche Element nicht fehlen, der Schwerpunkt der Gesinnungspflege muß allmählich von der Erziehungshilfe fort in das Innere des jungen Menschen verlegt werden. Die Bildung einer charaktervollen sittlich-religiösen Gesinnung scheint am sichersten gewährleistet durch eine von innen inspirierte Lebenskunde auf sittlich-religiöser Grundlage, die sich mit der Berufs- und Bürgerkunde organisch zu einem einheitlichen Sachunterricht verknüpft.

Arnsstadt. Krüppelpflege. Die Fürstinwitwe von Schwarzburg-Sondershausen schenkte dem Marienkästchen in Arnsstadt 50 000 Mark zur Krüppelpflege in Thüringen.

Kassel. Ein Privatgelehrter als Expresser und Grabschänder. Eine mit rücksichtlosem Zionismus ausgeführte Expressergeschichte beschäftigte die Oeffentlichkeit in Kassel. Die Witwe eines reichen Großlaufmanns erhielt von einem gebildeten Manne, der die Verhältnisse der Familie zu kennen schien, unterchristlose Expresserbriefe, in denen große Summen gefordert wurden. Die Witwe, die in der Gesellschaft nicht nur ihres Reichtums wegen eine sehr angesehene Rolle spielt, hältte sich darauf anfangs in Schweigen. Endlich wandte sie sich an die Kriminalpolizei. In diesem Augenblick variierte die unbekannte Gegenseite damit, daß sie die Drohung wahr mache, daß in dem Augenblick, in dem die Witwe zögere oder die Polizei anrufe, auch die Ruhe ihres Mannes im Grabe gestört werde. Das Erbbegräbnis war in der Strafanzeige folgenden Nacht in eigenartiger Weise zerstört worden. Der 8 Bentner schwere Grabdeckel war gesprengt, die ganze aus kostbarem Marmor geschaffene Umfassung zerstört und fortgeschafft worden, der Sarg war bloßgelegt und anscheinend geöffnet worden. Mit Hilfe einer Zeitungsnachricht gelang es der Kriminalpolizei, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Privatgelehrten Eisler aus Hamburg, der bereits ein Geständnis abgelegt hat und angab, aus übergrößer Not gehandelt zu haben.

Nürnberg. Sechs Personen an Pilzvergiftung gestorben. Hier starben die aus vier Personen bestehende Familie des Gasarbeiters Hubert Bauer sowie ein Ehepaar Hartung nach dem Genuss von Pilzen. Drei andere Personen sind schwer erkrankt.

München. Ein Schnellzug in eine Kinderschar gefahren. In Bergam bei Rosenheim (Oberbayern) ist der Salzburger Schnellzug mit voller Geschwindigkeit in eine achtlos auf dem Gleise liegende Kinderschar hingefahren. Zwei Knaben wurden getötet.

Stuttgart. Postkarten zu 5% Pfennig. In Württemberg gibt es für den Orts- und Nachbarortverkehr Postkarten zu 5% Pf. Sie sind aus blauem Papier hergestellt und mit rotbrauem Wertstempel versehen.

Strasburg i. E. Deutsche Ortsnamen. Durch amtliche Verordnung sind weiteren 400 Orten im Elsass, die bisher französische Bezeichnungen trugen, deutsche Namen beigelegt worden.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsonkelie.

Es haben weiter gezeichnet: Hütten- und Walzwerksbergsenossenschaft 4 Millionen Mark. — Mineralölwerke F. Saigle u. Cie., G. m. b. H., Peine, 3 Millionen Mark. — Kreissparkasse Wiedenbrück 2 Millionen Mark. — Landes-Versicherungs-Anstalt Mittelfranken 2 Millionen Mark. — Chemische Fabrik v. Heyden 2 Millionen Mark. — Telephonfabrik A.-G. vormals J. Berliner mit Tochtergesellschaften 2 Millionen Mark. — Lederverke Wiemann A.-G., Hamburg, 1 750 000 Mark. — Bezirkssparkasse Rudolfszell 1 500 000 Mark. — Schriftgießerei Stempel A.-G., Frankfurt a. M., 1 500 000 Mark. — Bremer Linoleumwerke Delmenhorst

(Schlüsselmarken) 1.500.000 Mark. — Sparkasse Stadt Buer i. W. und Gemeinde Westerholz 1.400.000 Mark. — Allgemeine Ortskrantkasse der Stadt Berlin 1 Million Mark. — Landschaftliche Brandkasse Hannover 1 Million Mark. — Stadt Braunschweig 1 Million Mark. — Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert A.-G. 1 Million Mark. — Buderus'sche Eisenwerke 1 Million Mark. — Alfred H. Schütte, Stöck-Denk, 1 Million Mark. — Schleswig-Holstein. Biehhandelsverband, Altona, 1 Million Mark. — Julius Berger, Tiefbau-A.-G. 1 Million Mark. — Glaser & Blaum, G. m. b. H., Berlin, 1 Million Mark. — Hanja-Looy-Werke 1 Million Mark.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

WTB. Eine Zwangsanleihe in Wilna. Der deutsche Stadthauptmann erlässt in den Wilnaer Blättern eine Bekanntmachung, wonach eine Million Rubel von den Bürgern Wilnas als Anleihe aufzubringen sind.

Die Beteiligung „gebundener Güter“ an der Kriegsanleihe gestaltet.

WTB. Berlin, 18. September. Die Beteiligung von Stiftungen, Familienfideikommissionen und anderen gebundenen Gütern an den Kriegsanleihen war bisher durch Verfügbungsbeschränkungen, denen diese Vermögen nach dem Gesetz oder besonderen stiftungsmäßigen Bestimmungen unterliegen, vielfach erschwert oder sogar völlig unmöglich. Eine jüngst erschienene königliche Verordnung vom 14. September schafft hier Abhilfe.

Die Stiftungsvorstände und Inhaber oder Verwalter der sonstigen genannten Vermögen können nicht nur bereite Geldmittel zum Erwerbe der Kriegsanleihe verwenden, sondern zum Zwecke der Geldbeschaffung auch Wertpapiere veräußern oder versänden. Grundstücke mit Hypotheken belasten usw. Bei dem bedeutenden Umfang des in den Stiftungen und des in gebundenem Besitz verkörperten Vermögens können die Beteiligten zum Erfolge der Kriegsanleihe erheblich beitragen.

Poincaré über die Kriegspläne der Alliierten.

Wie Poincaré in seiner Rede bei der Dekoration der Stadt Verdun mitteilte, ist in drei Konferenzen, die am 6., 7. und 8. Dezember 1915 im französischen Großen Hauptquartier unter Voritz D'Orléans zwischen den Höchstkommandierenden aller alliierten Armeen abgehalten wurde, auf Vorschlag des französischen Generalsekretärs der Feldzugspolitik für 1916 angenommen und beschlossen worden, daß die Koalitionstruppen auf der unteilbaren Gefamtheit der Kampffront gleichzeitig die Offensive ergriffen sollten, um die Zentralmächte zu verhindern, ihre Reserven in den verschiedenen Gebieten zu verwenden. Außerdem seien Maßnahmen getroffen worden für den Fall, daß der Feind den Alliierten zuvor käme und die Ausführung ihres Programms verhindere. Deutschland habe, so fügte Poincaré hinzu, anstatt sich dem Gesetz der Alliierten zu unterwerfen, selber die Initiative durch seinen Angriff auf Verdun ergreifen wollen.

Frankreichs erschöpftes Menschenmaterial.

Der „Köl. Bdg.“ zufolge erwacht die Verflugung über Nachmusterung und Einstellung der jüngsten Jahrgänge 1917—1918 Bestürzung in Frankreich. Infolge Mangels an Beamten leidet der Verkehr der Privateisenbahnen auß empfindlich. Große Flächen Ackerland können nicht bestellt werden mangels an Arbeitskräften. Wenn man irgendeine französische Zeitung durchliest, steht man auf Mahnungen und Rotschreie in diesem Sinne. So schreibt die Zeitung „L'Énergie“ vom 31. August, daß die 20.000 Gendarmen Frankreichs im Oktober zu Schießübungen eingezogen werden sollen, um alsdann noch zur Front in die Schlüngengräben gestellt zu werden. Zweifellos hat Frankreich heute schon sein Menschenmaterial in einer Weise erschöpft, die einerlei, wie der Krieg ausgeht, einer nationalen Katastrophe gleichkommt.

Es geht um Schwedens Neutralität.

Eine Missionsanzeige der Entente an Schweden.

WTB. Basel, 18. September. Die Gesandten der alliierten Mächte in Stockholm haben, gestützt auf die ihnen aus den in Kraft befindlichen Verträgen zustehenden Rechte, es als notwendig erachtet, in freundlicher Weise der schwedischen Regierung ihre Erwägungen über die getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Schifffahrt in den internationalen Gewässern Schwedens zu unterbreiten. Diese Maßnahme schließt in der Tat die einzige Strafe ab, durch die nichtschwedische Schiffe vom Sund in die Ostsee fahren können, ohne auf die Minenselder zu stoßen, die von den Deutschen gelegt worden sind. Die von dem französischen Gesandten der schwedischen Regierung unterbreiteten Gewägungen lantaten:

Erstens, daß entgegen der Neutralität den Handelsfischbooten die Erlaubnis erteilt wurde, in den schwedischen territorialen Gewässern unter der Wasseroberfläche zu fahren, zweitens, daß entgegen den bestehenden Verträgen einzigt den schwedischen Schiffen die Erlaubnis erteilt wurde, die Minenselder zu durchqueren, die an der Durchfahrtsstelle von Ångström gelegt worden sind, drittens, die Schließung der einzigen Straße, die den nichtschwedischen Handels Schiffen erlaubt, vom Sund in die Ostsee und umgekehrt zu fahren, und die Eröffnung der einzigen für schwedische und deutsche Schiffe fahrbaren Straße zwischen der Meerenge Kalmarsund, denen überdies der Schutz durch eine schwedische Be-

deckung gegen die russischen Seestreitkräfte zugesichert wird, siehe im Gegensatz zur Neutralität. Der Gesandte erklärt zum Schluß, daß die Regierung der Republik es lebhaft bedauere, feststellen zu müssen, daß in der Haltung der schwedischen Regierung gegenüber der einen und der anderen Partei der Kriegsführenden ein notorisches Unterschied bestehe. Diese Haltung erscheine mit den Pflichten eines loyalen Staates wenig vereinbar.

Die erneute Neutralitätsversicherung.

Berlin, 18. September. (Nicht amtlich.) Die erneute Neutralitätsversicherung der drei nordischen Staaten ist, wie der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt, erfreutlich. An ihrer Aufrichtigkeit könne nicht gezweifelt werden. Man werde indessen gut tun, dort den brutalen Druck, den die Entente seit Beginn des Krieges auf alle Neutralen immer rücksichtsloser ausübe, bei der Beurteilung der Lage nicht ganz außer acht zu lassen.

Schwedische Blätterstimmen.

WTB. Stockholm, 17. September. Die gemeinsame Note der Verbündeten an Schweden wird von allen Zeitungen lebhaft besprochen. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Der Ton der Note ist zweifellos aufschlussreich. Dieser Eindruck wird noch durch den Umstand verschärft, daß die Verfasser der Note, während noch der Schriftenwechsel andauert, zu deren Veröffentlichung schreiten. Bisher dürfte ein solches Verfahren während des Krieges hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, angewendet worden sein, wenn man einen Druck auf die Balkanstaaten, wie Bulgarien und Griechenland, ausüben wollte. Es liegt daher im ersten Augenblick nahe, in der Mährener der vier gleichlautenden Noten und deren Veröffentlichung von Paris den Versuch zu erkennen, auf die Politik unserer Regierung unter indirektem Hinweis auf das Recht und die Stärke einen Druck auszuüben. — „Svenska Dagbladet“ schreibt: Die schwedische Widerlegung zeichnet sich durch ebenso große Mäßigung wie Beweiskraft aus. In Schweden sieht man mit großer Ruhe der weiteren Erörterung entgegen, die auf die übliche Art geführt werden soll. Sollte die Erörterung sich anders entwickeln, so würde dies die Gewissheit schaffen, daß die vermeintlichen Rechtsgründe, auf die die Verbündeten stützen wollen, nur ihr aggressives gegen unsere Neutralität gerichtetes Vorgehen maskieren sollen.

Die Blätter der Linken warnen vor allem vor unnötiger Erregung, und betonen, daß die schwedische Regierung sich durchaus bereit erklärt hat, die Erörterung fortzuführen.

Aus Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 17. September. „Verlinske Tidende“ meldet aus Kristiania: „Morgenbladet“ schreibt über die Note der Entente an Schweden und die Verschärfung der englischen Blockade gegenüber Norwegen, es sei wahrscheinlich, daß versucht werde, den englischen Druck auf Skandinavien immer rücksichtsloser zu machen.

Neuerungen der deutschen Presse.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Die nordischen Mächte wollen sich von ihrer politischen Neutralität nicht abringen lassen, ihre Selbstbestimmung also behaupten. Wirtschaftlich allerdings kann von einer solchen Selbstständigkeit kaum noch die Rede sein. Norwegen steht wirtschaftlich vollständig unter englischer Kontrolle. Gegen Dänemark und Schweden wird die Einschüsse immer rücksichtsloser gehandhabt und den Ländern überdies vorgeworfen, daß sie Deutschland begünstigen und daher die Neutralität verlegen. Was England mit der mehrjährigen Abschließung seiner Häfen bezwecke, wird sich bald zeigen müssen. Wenn es seine Entscheidung zur See erzwingen oder eine neue Kampffront im Norden eröffnen will, wird es uns gerüstet finden.

Die „Vossische Zeitung“ führt aus: Was man jetzt von englischer Seite den Schweden zumutet, verlegt nicht nur ihr Selbstgefühl, sondern bedroht vor allem die Grundlagen von Schwedens wirtschaftlicher Existenz. Daß England das nicht sehen sollte, ist unwahrscheinlich, und wir sind deshalb sehr misstrauisch gegen Englands Pläne, in denen die Drangalierung Schwedens sicher nur die Vorbereitung für irgend eine noch geheimgehaltene Aktion bildet. Auch England weiß, daß Schweden auf die Dauer die russische Gefahr auf der einen Seite und den englischen Druck auf der anderen Seite nicht ruhig hinnehmen kann. Vielleicht ist es auch den schwedischen Staatsmännern klar geworden, daß hinter allen Provokationen mehr steckt, als auf dem Papier geschrieben steht, und sie fühlen, daß die politische Zentrale in London darauf bedacht ist, Neues einzusäden.

Hollands Schwierigkeiten.

Der Basler „Nationalzeitung“ wird von wohl informierter Seite aus dem Haag gefüllt: Die Stimmung in Holland ist äußerst pessimistisch, hauptsächlich wegen der neuen scharfen Sperrmaßregeln der Entente. Die Lebensmittelpreise steigen anhaltend. Man bemühe sich redlich, neutral zu sein, aber das Ergebnis sei bloß, daß man immer wieder auf Schwierigkeiten stoße. Die Frage der Schiedsgerichtshabe habe viel dazu beigetragen, daß in weiten Kreisen einseitige Sympathien für die Entente sich nicht festzusehen vermögen. Man ist dort überzeugt, daß im Falle eines Sieges der Mittelmächte die wichtigen niederländischen Universitäten in jenem Gebiete weniger gefährdet seien, als wenn England seine Macht zur See auf unabsehbare Zeit hinaus zu sichern und zu erweitern vermöge.

Schwere Unruhen in Rumänien.

WTB. „A Rap“ meldet aus Sofia: Hier sind Meldungen aus Rumänien eingetroffen, die von furchtbaren Zuständen im ganzen Königreich berichten. In mehreren Garnisonen meuterten die Truppen in dem Augenblick, als sie den Befehl zum Abmarsch an die Front erhielten. Die Soldaten gingen zu tatsächlichen Angriffen auf die Offiziere über, sobald Gehorsam erzwungen werden sollte. Regimenter, die sich schon an der Front befanden, weigerten sich, in die Heimat zurückzufahren. In Bukarest herrscht des Tages Verzweiflung, in der Nacht aus durch vor den „Zappellen“ Panik. Die Bevölkerung fordert sturmisch die Absetzung Bratianus und die Berufung Peter Carps zum Ministerpräsidenten. Alle sozialistischen Führer wurden verhaftet. In Bukarest und Galatz kam es zu schweren Ausschreitungen gegen russische Loyalisten. In Braila, Galatz und Constanza nutzten russische Kommandos mit der ausübenden Gewalt zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die Soffioter „Cimbana“ bestätigt in einem Bericht von der rumänischen Grenze, daß alle führenden Mitglieder der sozialistischen Partei Rumäniens wegen fortgesetzter Agitation gegen den Krieg verhaftet wurden. Die Leitung der sozialistischen Organisationen haben nun unbekannte Strohmänner übernommen, auf welche die rumänischen Behörden Jagd machen.

Bildung eines antikenitalistischen Kabinetts Calogeropoulos.

WTB. Athen, 16. September. (Meldung der „Agence Havas.“) Es ist ein Kabinett Calogeropoulos gebildet worden.

Neuter meldet aus Athen: Das neue Kabinett ist heute folgendermaßen gebildet worden: Calogeropoulos übernimmt den Voritz im Ministerium und zugleich das Kriegs- und das Finanzministerium, Damianos wird Marineminister, Mousos Minister des Innern, Garapanos Minister des Außen, Dokotopoulos übernimmt das Justizministerium, Kanaris das Ministerium für Unterricht, Castangoglon das Verkehrs- und Bassios das Volkswirtschaftsministerium.

Calogeropoulos, der Abgeordnete von Chaleis, gehört der Partei des verstorbenen Staatsmanns Theotokis an und steht seit dem Tode von Theotokis an deren Spitze. Diese Partei ist schroff antikenitalistisch und darf alles eher denn als vierverbandsfreundlich bezeichnet werden. Ihr Führer Calogeropoulos war wiederholt unter Triplis und Theotokis Minister und einige Male als Vertreter seines Mannes der theotokistischen Kammernehrheit auch Vorsitzender der Kammer. Eine Stellungnahme gegen den König, wie der Bierverband es wohl gern sehen möchte, ist von diesem Manne nicht zu erwarten.

Warum Dimitrakopoulos ablehnt.

WTB. London, 15. September. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen vom Donnerstag berichtet: Dimitrakopoulos, der sich, wie bereits gemeldet, geweigert hat, ein Kabinett zu bilden, ist zu diesem Entschluß nach einer Unterredung gelangt, die er am Mittwoch mit dem englischen Gesandten hatte. Dimitrakopoulos hatte Freiheit für die innere Politik verlangt und die sofortige Abhaltung der Wahlen gewünscht, sowie, daß die Regierung als politische Partei daran teilnehme. Dieser letztere Vorschlag stand aber im Widerspruch zur Note der Entente vom 21. Juli, in der ausdrücklich war, daß die Wahlen von einem nicht-politischen Kabinett abgehalten werden sollten. Der britische Gesandte war denn auch gegen die von Dimitrakopoulos vorgeschlagene Maßregel.

Nur ein Scheinanschlag.

WTB. Paris, 18. September. „Echo de Paris“ meldet aus Athen, die antikenitalistischen Blätter melden, daß die Untersuchung des Anschlages auf ein französisches Geschäft ergeben habe, daß es nur ein Scheinanschlag gewesen sei. Ein gewisser Dr. Stephanaki von der Partei Venizelos sei verhaftet worden.

Allgemeiner Streit in Athen und im Piräus.

WTB. Budapest, 17. September. Nach einer Soffioter Meldung ist gestern die verlässliche Nachricht aus Griechenland eingetroffen, daß ein Arbeitersyndikat in Athen und im Piräus den allgemeinen Streit proklamiert habe.

Die Dinge noch nicht reif für Venizelos.

Zur Lage in Griechenland sagt die „Vossische Zeitung“: Trotz allen brutalen Drucks der vereinigten Soffioter Venizelos wollen die Dinge für diesen Herosrat seines Vaterlandes noch immer nicht reifen.

Laut „Berliner Volks-Anzeiger“ wird aus Saloniki nach Paris berichtet, daß die Anhänger Venizelos mit allen Mitteln die Entfernung einiger Personen aus der königlichen Kabinettsgesellschaft bewirken wollen, die angeblich die Athener Abmachungen über die bulgarische Besetzung von Kavala und von Koriba begünstigt hätten.

Der Unwille Amerikas.

WTB. New York, 11. September. (Quatsch des Vertreters von WTB.) Der lange aufgestapelte Unwille über die britische Einmischung in den amerikanischen Handel und der Vorjag, dieser Einmischung ein Ende zu machen, kommen mit zunehmender Deutlichkeit zum Ausdruck. Die Beweggründe, die den Kongress dazu führen, Vergeltungsbestimmungen anzunehmen, wurden in der folgenden Mitteilung des Senators Simmons, des Vorsitzenden des Staatshaushaltsausschusses, so zum Ausdruck gebracht: Die Vergeltungsbestimmungen des Staatshaushaltsgesetzes sollen der Welt zeigen, daß es keiner fremden Nation hier nach gestattet sein wird, sich ungefähr in unsere internationale Handelsregeln einzumischen, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit denjenigen Waffen versehen werden soll, die notwendig sind, unsere Rechte in dieser

Hinrichtung zu schüben. Ein Telegramm der "World" aus Washington besagt: Die Vergeltungsmaßnahmen wurden in das Gesetz aufgenommen, weil man der festen Überzeugung ist, die sich auf im Besitz der Regierung befindliche Informationen gründet, daß England und seine Alliierten, unter dem Vorwand, daß sie Deutschland trennen wollen, die Schlingen, die um den Handel der Vereinigten Staaten mit anderen neutralen Ländern gelegt wurden, allmählich immer enger ziehen. Senator Phelan und viele andere Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses sind überzeugt, daß, wenn der Kongreß das Eingeständnis, das Lloyd George am Freitag gemacht hat, gekannt hätte, Phelans Zusatzantrag immer noch einen Teil des Staatshaushaltsgesetzes bilden würde.

Aleine Auslandsnotizen.

U. England. Todesurteil gegen eine Schwedin. Wie "Allahanda", einer Stockholmer Drahtzieher der "Frankf. Zeitg." zufolge, aus London erfuhr, ist fürstlich eine junge Schwedin namens Bournonville in England wegen Spionage zum Tode verurteilt worden. Es wurde niemals bekannt, welcher Handlungen sie sich schuldig gemacht habe. "Allahanda" bemerkt hierzu: Der Fall beweise, daß nicht nur die barbarischen Deutschen die harten Gesetze des Krieges auch auf die Frauen ausdehnen.

Spanien. José Echegaray †. Der berühmte spanische Dichter und Mathematiker José Echegaray ist, nach einer Meldung der "Frankf. Zeitung" aus Basel, gestorben. In dem Dichter des "Galeotto" scheidet einer der größten Dramatiker Spaniens aus dem Leben, ein Mann, in dem sich heile Dichterleidenschaft mit tiefem wissenschaftlichen Ernst glücklich paarte. Am 4. April 1833 in Madrid geboren, wandte er sich erst im 41. Lebensjahr dem Drama zu, vorher wirkte er als Professor an der Ingenieurschule zu Murcia und begründete dort mit physikalischen und mathematischen Abhandlungen seinen schriftstellerischen Ruf. Echegaray war ein außerst fruchtbare Dramatiker, er hat seinem Volke etwa fünfzig Schauspiele, meist in Versform, geschaffen.

W.D.B. Mexiko. Ein neuer Raubzug Villas. Aus El Paso (Texas), 17. September meldet Neuter: Villa hat heute die Stadt Chihuahua angegriffen. Er ist in einen Teil der Stadt eingedrungen, aber mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen worden. Alle Anhänger Villas, die gefangen wurden, wurden hingerichtet.

Japan. Ein neuer japanisch-chinesischer Zwischenfall. Ein Bericht aus Changchun meldet einen neuen Angriff chinesischer Truppen auf japanische Kavallerie, die die Zurückziehung mongolischer Truppen aus der Eisenbahnzone beaufsichtigte. Die Verhandlungen in Peking sollen einen befriedigenden Verlauf nehmen.

Provinzielles.

Breslau. 18. September. Provinzial-Preisprüfungsstelle. Die im Sommer d. Js. errichtete Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien hielt am 12. September im Regierungsgebäude ihre erste Vollversammlung ab. Sie wurde von dem Oberpräsidenten Dr. von Guenther eröffnet und in ihrem weiteren Verlaufe von dem Vorsitzenden der Preisprüfungsstelle, Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpennig, geleitet. Gegenstand der Verhandlung waren u. a. die Aufgabe der Provinzial-Preisprüfungsstelle und ihr Verhältnis zu den örtlichen Preisstellen, die neuen Versorgungsmaßnahmen (Fettverjüngungs- und Fettverjüngungsregelung) und die zulässigen Höchstmaßstäbe im Groß- und Kleinhandel. Es sind sechs Ausschüsse gebildet worden: 1. für Vieh, Fleisch, Wild, Geflügel, Fische; 2. für Milch, Butter, Eier, Käse; 3. für Getreide, Mehl, Backwaren; 4. für Kartoffeln, Obst, Gemüse; 5. für Hülsenfrüchte, Kolonialwaren und dergl.; 6. für Bekleidungs-, Leucht- und Reinigungsmittel.

— **Einfuhr von Fleischzügen.** Der Landwirtschaftskammer ist es gelungen, in diesen Tagen gegen 2000 Ziegen vom Balkan nach Schlesien zu bringen, und sie kostet, noch weitere Mengen von Ziegen nach Schlesien einzuführen zu können. Die Ziegen werden den einzelnen Kommunalverbänden überlassen, welche sie ihrerseits an die Kreisinstanzen weiter verkaufen. Es handelt sich nicht um Ziegen, die sich zum Halten als Milchtiere eignen, sondern um Tiere, deren Wert nur in dem Fleisch zu suchen ist. Ihre Einfuhr kommt insofern der Fleischverarbeitung des einzelnen zugute, als die Ballangliegen keinem Schlachterbot unterstehen und ihr Fleisch auch nicht auf die Fleischkarte zur Anrechnung kommt. Die Tiere sind kleiner als die bei uns üblichen Ziegenrassen und langhaarig.

— **Zeichnung auf die Kriegsanleihe.** Die Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft hat auf die fünfte Kriegsanleihe 500 000 M. gezeichnet. An den früheren Kriegsanleihen hat sie sich mit insgesamt 1 380 000 M. beteiligt.

Ujest. Durch einen tollwütigen Hund wurden in dem Nachbarorte Jarischau drei weibliche Personen gebissen, welche dem hygienischen Institut zu Breslau überwiesen werden. Der tollwütige Hund ist in Schironowitza getötet und die Hundesperrre über Jarischau und Umgegend für die Dauer von drei Monaten verhängt worden.

Hirschberg. Die Erlegung von Füchsen kein Jagdvergehen, sondern Selbsthilfe. Der Besitzer der "Wilhelms Höhe" bei Petersdorf, Thiele, hatte einen Fuchs erschossen, den er in der Nähe seines Besitzums antraf. Vorher hatten Füchse öfter in seinem Geflügelstall großen Schaden angerichtet, sodass er wiederholt bei den Behörden um die Erlaubnis eingekommen war, das Raubzeug abschießen zu dürfen; eine bestimmte Antwort hatte er aber noch nicht erhalten. Wegen der Erlegung des Fuchses wurde Thiele wegen unbefugter Ausübung der Jagd angeklagt. Das Schöffengericht in

Hermsdorf u. K. erkannte jedoch auf Anhören jedoch auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die hiesige Strafkammer nahm jedoch gleichfalls an, daß Thiele nur einen Alt berechtigter Selbsthilfe begangen habe und bestätigte daher das freisprechende Urteil.

Bad Ziegenhals. Mineralquellen-Erschließung. In den umfangreichen Kurpromenaden wurden, wie die "Neiher Zeitung" meldet, vier Eisenquellen entdeckt. Vor einigen Tagen wurde zwecks Untersuchung des Quellenganges und Vornahme von Schätzungen und Probebohrungen der Badetechniker Hellmann aus Breslau hier, der die Ergebnisse der Quellen einwandfrei feststellte und die Erschließung zur Ausnutzung empfahlen konnte. Es dürfte zu erwarten sein, daß schon im nächsten Frühjahr die neuerschlossenen Mineralquellen unter den Kurmitteln des Bades in Gebrauch genommen werden können.

Gleiwitz. Die Mutter. Eine hiesige Frauensperson versuchte gestern ihr neugeborenes Kind im Ofen zu verbrennen. Sie wurde an der grauenhaften Tat durch eine hinzukommende Frau verhindert. Mutter und Kind fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Das kleine Wesen erlitt Brandwunden an den Füßen und am Kopf.

Aus Stadt und Kreis.

Baldenburg, 18. September.

* (Das Eiserne Kreuz) ist dem hiesigen Bäckermeister Unteroffizier Konrad Sehnel an der Ostfront verliehen worden.

* (Bei der Regelung des Eierverbrauches,) welche vom 1. Oktober ab durch die Einführung der Eierkarte beabsichtigt ist, soll nach der darüber ergangenen Verordnung bis auf weiteres in keinem Stadt- und Landkreise eine Höchstmenge von mehr als zwei Eiern für den Kopf und die Woche zugrunde gelegt werden. Bei einer solchen Regelung ist, wie bei manchen anderen Nahrungsmittelzuteilungen, wiederum der Mißstand zu befürchten, daß Verbraucher, die bisher, sei es wegen des hohen Preises oder aus anderen Gründen, gar nicht daran gedacht haben, sich auch von Eiern zu nähren, oder sie in der hier zugrunde gelegten Menge zu kaufen, mindestens Eierkarten erhalten.

* (Aushebung des örtlichen Höchstpreises für Graupen und Grüße.) Am 15. September 1916 ist für das ganze Reich ein Kleinhandelshöchstpreis für Gerstengraupen und Gerstengräuse mit 30 Pf. für ein Pfund in Kraft getreten.

* (Neue Hundertmarkscheine.) Wie die Reichsbank mitteilt, befinden sich neue Hundertmarkscheine in Umlauf, die sich von den jetzigen hauptsächlich durch kleineres Format unterscheiden. Aus Bank- und Handelskreisen waren Klagen über die jetzt wegen ihrer Größe im Verkehr unbedeckt Scheine laut geworden.

* (Der Katholische Volksverein) hatte am Sonntag im Vereinsraume seine Monatsversammlung, an der auch Frauen teilnahmen. Der Präses Fürstbischof Kommissar Ganse hielt einen informierenden und werbenden Vortrag über die fünfte Kriegsanleihe und wies vor allem auf die Wege hin, wie sich auch der Minderbemittelte an derselben beteiligen könne. Des Weiteren verbreitete sich der Redner über die Kriegspatenschaften. Die nächste Generalkommunion des Vereins wurde auf den 1. Oktober festgesetzt. Zum Schluss schilderte der Präses Kriegseindrücke aus Norwegen.

* (Sonnenblumen.) Der Kriegsauswuchs für Konsumenteninteressen teilt uns mit: Die Wichtigkeit der Gewinnung von Öl aus Sonnenblumenfamen ist durch die Auflösungen zur Ansäumung in diesem Frühjahr weitestgehend bekanntgemacht worden. Die Sonnenblumen stehen meist noch in vollster Blüte, und es ist erforderlich, daß die Säulen vor Ausfall und Vogelschäden geschützt werden. Es empfiehlt sich, über die Blüten einzige Rappen aus Sackleinwand oder grober Gaze zu ziehen. Sobald die Sonnenblumen anfangen schwärz zu werden, kann man die Blüten abschneiden und nachreifen lassen. Das Nachreifen der Kerne sollte in möglichst gleichmäßiger Temperatur vorgenommen werden, am allerbesten in Bodenräumen. Die Sonnenblumen werden einzeln aufgehängt. Um Verlust zu vermeiden, wird ein Tuch irgendeines Gewebes darunter gespannt. Die ausgefallenen Kerne müssen von Zeit zu Zeit gesammelt, gesiebt (von Spreu gereinigt) und etwa 8 bis 14 Tage auf Horden aus Sackleinwand nachgetrocknet werden. Es können nur vollreife, durchaus lufttrockene Kerne von den Sammelstellen abgenommen werden; jede verbleibende Feuchtigkeit verursacht Schimmelbildung, wodurch die Samen wertlos werden. Vor Mäusestrik in den Trockenräumen sind die Kerne aufzuhängen. — Alle diese Mühen werden durch den kürzlich von 40 auf 45 M. je 100 Kilogramm erhöhten Preis für Sonnenblumenkerne belohnt.

Beschlagsnahme von Aepfeln und Pfauen.

Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps erlässt unter dem 16. September folgende Anordnung:

Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mus wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs- und Friedenszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juli 1914 folgendes bestimmt:

§ 1. Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Aepfel, Zwetschen und Pfauen werden, auch so weit sie noch nicht geerntet sind, beschlagsnahmt. Der Absatz darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamtes versehenen Ausweis mit sich führen. — § 2. Die nach § 1 beschlagsnahm-

ten Aepfel, Zwetschen und Pfauen sind bis zur Absiedlung an die in § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig. — § 3. Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte, Oberämter, Kreisämter usw.) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamtes, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens der Früchte, Ausnahmen von den Vorschriften in § 1 zulassen.

△ Ober Baldenburg. Der Reichstreue Bergarbeiterverein hielt am Sonntag vormittag im Vereinslokal eine Versammlung ab, welche auch die Mitglieder der Jugendabteilung bewohnten. Der Vorsitzende, Steiger Peter, gedachte des obersten Kriegsherrn und nahm zwei neue Mitglieder in den Verein auf. Die Monatsversammlungen werden im Winterhalbjahr Sonntag nachmittag abgehalten. Die Veranstaltung von Ansprechabenden und einer patriotischen Familienfeier wurde in Aussicht gestellt. Sekretär Fichtner sprach über "Die Arbeit hinter der Front", welche die Dahmeingebüllten unter erschwerten Lebensbedingungen zu leisten haben. Der Verein und die Jugendabteilung werden sich an der Bezeichnung der Kriegsanleihe beteiligen. Mit einem regen Meinungs austausch über Wirtschaftsfragen, besonders Kartoffel- und Krautversorgung, schloß die Versammlung.

* **Gottesberg.** Die Knochenbeilagen. Wegen übermäßiger Knochenbeilagen (zu 250 Gramm Schweinefleisch 70 Gramm Kalbfleisch und zu 500 Gramm Rindfleisch 180 Gramm Knochen!) ist gegen die beiden in Frage kommenden Fleischereihabern das Strafverfahren eingeleitet.

lo. **Gottesberg.** In der Sitzung des Katholischen Arbeitervereins behandelte der Präses, Pfarrer Michael, das Thema: "Worum wir im jetzigen Weltkriege kämpfen". Sodann berichtete er über die Tätigkeit der Deutschen und Türkten bezw. was die selben am Suezkanal und den angrenzenden Ländern geschafft. Auch ermahnte er die Anwohenden, recht fleißig für die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen, und gab in dieser Beziehung recht praktische Winke. Der Verein wird sich an derselben mit 100 Mark beteiligen.

S. **Nieder Hermsdorf.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Abteilungsleiter auf Schweiß-Schäfte Georg Prenzel. P. war zweimal am linken Arm schwer verwundet. Vom Militär beurlaubt, brach er im Grubendienst vor kurzem denselben Arm.

o. **Nieder Hermsdorf.** Felddiebe. — An seinen Wunden gestorben. Den hiesigen Landwirten wird leider, wie ja auch anderwärts, in diesem Jahre sehr viel von den Feldräubern gestohlen. Hier werden besonders die Felder des Gutspächters Alter von Dieben heimgesucht. In einer der letzten Nächte ertrappte ein vom Dienst kommender Grubenarbeiter drei Personen aus der Umgegend beim Diebstahl von Kartoffeln und Hasen von den Alterschen Feldern. Zum Transport war sogar ein kleiner Wagen zur Stelle. Solche Vorfälle sind mehr als bedauerlich. Mögen doch auch die Diebe bedenken, daß von den Nieder-Hermsdorfer 10 Landwirten 7 Bäcker sind, die auch ihren Verpflichtungen nachkommen haben. — Der hier Untere Hauptstrafe 16 wohnende, kinderlos verheiratete Bergauer August Brauner, welcher als Reservist seit August 1914 im Felde steht, ist an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Westen gestorben.

* **Altawasser.** Zwei Brüder das Eiserne Kreuz. Wie sein älterer Sohn, so erwarb auch der zweite Sohn des Fleischermeisters Hiebig, der Kanonier Oskar Hiebig, zufolge seiner Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz. Er liegt derzeit sehr schwer verwundet in einem Lazarett in Unna in Westfalen.

* **Bad Salzbrunn.** Der Kurbetrieb während des Winters. Nachdem bereits die letzten beiden Winter hindurch nahezu sämtliche Kureinrichtungen unseres Kurortes geöffnet waren, hat die Fürstliche Badeverwaltung sich entschlossen, auch im kommenden Winter den Betrieb wieder aufrecht zu erhalten. Allen denen, die während des Sommers infolge zu großer Inanspruchnahme wegen des Krieges nicht in der Lage waren, eine Brunnens- und Badekur zu gebrauchen, bietet sich im kommenden Winter erwünschte Gelegenheit, das Versteckte nachzuholen. Die Lebensmittelversorgung gestaltet sich dank der getroffenen Maßregeln zu allgemeiner Zufriedenheit. Wir haben mit Absicht vermieden, durch eine umfangreiche Werbung auf eine besonders hohe Besucherzahl zu kommen, da wir der Ansicht waren, daß es besser sei, eine etwas geringere Zahl von Kurgästen gut und ausreichend zu bekämpfen, als eine große Anzahl nur mangelhaft befriedigen zu können. Der Erfolg hat uns Recht gegeben, da die gute, zum Teil vorzügliche Befestigung allgemeine Anerkennung gefunden hat.

* **Bad Salzbrunn.** Kuriiste. Nach der neuesten "Amtlichen Kuriiste" Nr. 173 sind bisher 5814 Kurgäste (5546 im Vorjahr) mit Begleitung hier eingetroffen. Personen mit kürzerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 4912, zusammen 10 727 Personen, außerdem 58 058 Tagesbesucher.

Z. **Sandberg.** Fürs Vaterland! Der frühere Armierungssoldat, Musketier Reinhold Wilde, jüngster Sohn der Witwe M. Hierleßt, ist in Russland gestorben. Der Gefallene wurde beim Sturm auf die Höhe von Van de Sapt am 22. Juni 1915, wo er im schweren Artilleriefeuer Handgranaten und Infanterie-Munition zur Kampftruppe brachte, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

△ **Wittewitzendorf.** Schulspaziergang. — Die Feuerwehr. Die beiden oberen Klassen der hiesigen evangelischen Schule unternahmen unter Leitung des Rector Lange und Lehrer Krause am Sonnabend ihren diesjährigen Spaziergang nach dem Kroatenbrunnen bei Leutmannsdorf. Hier wurde von den Kneuden, Mitglieder des Jungdeutschlandbundes, das

Mittagessen abgekocht. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag morgen ihre Haupt- und Schlusßübung ab, die einen guten Verlauf nahm. Sämtliche Spritzen, Leitern und anderes Gerät kamen in Anwendung.

Bermischtes.

Die Neutralen beim Friedensschluß. In dem schwedischen Blatte „Socialdemokraten“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Baron Palmstierna einen Leitartikel, in dem er laut „Tag“ betont, die bevorstehende Ministerkonferenz müsse auch die Stellung der Neutralen bei den Friedensverhandlungen erörtern. Es dürfe nicht geschehen, daß die eine oder die andere Großmachtgruppe hier allein bestimme. Die Neutralen müßten auch gehört werden. Wahrscheinlich würden in dieser Frage nicht nur die skandinavischen Staaten, sondern auch diese mit der Schweiz und Holland zusammengehen.

Überfahrt eines halben Dampfers. Ein sonderbarer Schleppertransport kam vor wenigen Tagen von der See in den Stettiner Hafen an. Es war die eine Hälfte des im vorigen Herbst bei Memel gestrandeten großen Hamburger Dampfers „John Sauber“, der von zwei Schleppern nach Stettin gebracht wurde. Das etwa 4000 Tonnen große Schiff wurde bei der Strandung bis zur Kommandobrücke glatt abgetrennt; da die Schotten bis zur Maschine vollkommen dicht hielten, so vermochte das Wasser nicht in die Schiffshälften einzudringen, so daß man die Überfahrt gut unternehmen konnte. Auch das Steuer hatte das Schiff verloren. Das Brack ist mit Ladung seinerzeit von der Memeler Firma Swiderski erstanden worden, die den Rest des Schiffes nunmehr nach Stettin überführte ließ, um es auf einer dortigen Werft wieder zu einem ganzen Dampfer herstellen zu lassen. „John Sauber“ war seinerzeit auf einen Felsen gelaufen.

Edison will den Krieg unmöglich machen. Edisons neueste Erfindung nennt sich „der elektrische Krieg“. In gleichmäßigen Abständen sollen rings um die Stellungen, die verteidigt werden müssen, mächtige elektrische Akkumulatoren aufgestellt werden, die einen ununterbrochenen Strom von außerordentlich hoher Spannung er-

zeugen. Durch einen besonderen Apparat, der der Kern und zugleich das noch unentdeckte Geheimnis der Erfindung ist, strahlt dieser Strom in weitem Umkreis elektrische Ströme aus, sodass er in der Luft eine unsichtbare elektrische Mauer errichtet, die niemand überwinden kann, weil jeder, der in das Bereich dieser Zone gelangt, auf der Stelle durch die Elektrizität getötet werden wird. Eine Luftkampfflanone soll zudem elektrische Entladungen in die Höhe schleudern, die die Tätigkeit der Motoren verhindern und die Flieger unbedingt zum Niedergehen zwingen soll. Das wäre was für die Engländer, die ja den Weltkrieg so gern aus der Welt jagen möchten, aber Edison will, wie die Gewährsmänner laut Tägl. Rundsch. behaupten, seine Idee ausschließlich für die amerikanische Regierung reservieren!

Literarisches.

Als eine der besten Zeitschriften für die deutsche Familie ist „Das Buch für Alle“ seit Jahrzehnten bekannt. Jedes neue Heft erfreut durch die sorgfältig gewählten Darbietungen in Wort und Bild. Zwei spannende Romane „Hüter der Gerechtigkeit“ von Reinhold Orlmann und „Drüben am Wiesengrund“ von Victor Helling eröffnen den soeben beginnenden 52. Jahrgang. Ihnen reihen sich in den Abteilungen: „Was die Frau angeht“, „Volkswirtschaft und Gesundheitspflege“, „Naturwissenschaft und Technik“ Beiträge an aus allen Gebieten des Wissens und der praktischen Erfahrung, ein humoristischer Teil mit Rätsel- und Spieldede sorgt für Erheiterung. Besonders hervorgehoben sei der reiche, zum Teil mehrfarbige, den guten Geschmack befriedigende Bilderschmuck. Der geringe Preis von 25 Pf. für das Vierzehnheft ermöglicht auch unter den jetzigen Zeitverhältnissen jedermann die Anschaffung.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.



„Unsere Marine“

Zigarette

2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die
Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die
Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Niedrigkerzige
Osram-AZO-
Lampen
Besonders schönes weißes Licht!
Kleine Form.

Weitergewährung von Mehlzulagen.

Von Mittwoch den 20. d. Mts. ab erfolgt die Ausgabe von Bierwochen-Zuschlagskarten auf 100 gr Mehl wöchentlich nur an solche Personen, die nicht bereits eine Schwerarbeiterzulage erhalten.

Die Karten werden nur auf mündlichen Antrag ausgestellt. Die Ausgabe erfolgt nach Buchstaben von vormittags 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr im Zimmer Nr. 19 des Rathauses, eine Treppe hoch, links, und zwar: am 20. d. Mts. nur an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben

A bis H,
J bis O,
P bis T,
U bis Z.

Zur Empfangnahme der Karten ist das Brotbuch vorzulegen. Waldenburg, den 18. September 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Städtischer Gemüseverkauf.

Auf der Freibank des städtischen Schlachthofes steht von Dienstag den 19. d. Mts. ab ein Posten

Liegnitzer Weiß- und Rottkraut

zu billigen Preisen zum Verkauf. Waldenburg, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Am 15. d. Mts. sind die beiden Brotbücher, lautend auf die Witwe Anna Laserich, Wrangelstraße 5, bzw. auf Selma Müller, Blücherstraße 16, abhanden gekommen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutellen. Waldenburg, den 18. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

VI. Armee-Korps
Stellv. General-Kommando Breslau, den 15. September 1916.
Abt. IIb Nr. 380/9. 16.

Nachdem kürzlich die Frist für die freiwillige Ablieferung der Fahrradbereifungen bis zum 1. Oktober verlängert worden ist, ist nun auch die Meldefrist der von den Beschlagnahmen und Bestandserhebungen betroffenen Fahrradbereifungen bis zum 15. Oktober hinausgeschoben worden.

Alle bis zum 1. 10. 16 nicht abgelieferten Fahrradbereifungen, die nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung dienen, unterliegen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, einer Meldepflicht. Sie sind bis zum 15. 10. 16 an die für den Lagerort zuständige Ortsbehörde zu melden, von der monatliche Meldescheine rechtzeitig einzufordern sind.

Dasstellvertretende General-Kommando des VI. Armee-Korps.

Dittmannsdorf.

Die Mahlkarten für die Landwirte, ferner die Petroleumskarten sind im Gemeindebüro hierjelbst vormittags abzuholen. Dittmannsdorf, 16. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nach Bundesratsverordnung erfolgt am 30. September 1916
eine allgemeine

Bestandsaufnahme ausländischer Wertpapiere.

Soweit ausländische Wertpapiere bei uns offen verwahrt niedergelegt oder als Pfand gegeben sind, erfolgt die Anmeldung durch uns auf unseren Namen. Dagegen sind Wertpapiere, die als verschlossenes Depot, oder im Schließfach, oder zu Hause, oder an einer sonstigen Stelle verwahrt werden, vom Besitzer selbst anzumelden. Für jeden, der sich der Mühe der Anmeldung sowie von dem Erfordernis, dann sich selbst als Eigentümer der Wertpapiere zu nennen, befreien will, empfehlen wir uns als

Hinterlegungsstelle

Artikel 76/85 des Gesetzes vom 20. Septbr. 1899,
Ministerial-Erlasse vom 17./19. Dezbr. 1899.

Communalständische Bank
für die Preußische Oberlausitz
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Nieder Hermsdorf. Abgabe von Süßstoff.

Der der hiesigen Gemeinde überwiesene Süßstoff gelangt durch die hiesigen Kolonialwarenhandlungen gegen Vorlegung des Brotbuches zum Verkauf. Die Packungen bestehen aus einem Brieftaschen mit einem Inhalt von 1 1/4 Gramm Kristallsüßstoff. Der Verkaufspreis des Brieftaschen ist 25 Pfennige.

Ein Körnchen dieses Kristalls hat eine Süßkraft von 1 1/2 Stück Würzelzucker. Den Haushaltungen darf nur eine Menge von 1 1/4 Gramm Inhalt eines Brieftaschen für den Kopf und den Beiraum von 2 Monaten abgegeben werden.

Die Abgabe ist vom Verkäufer auf dem Umschlag des Brotbuches unter Bezeichnung der Art und Menge mit Tinte zu vermerken.

Nieder Hermsdorf, den 18. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

Bierzigjährige Praxis!

Emil Hindemith,
Stundenbuchhalter,
Waldenburg i. Schl.,
Barbarastraße 3, II.

Musik = Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzer,**
Auenstr 28 d, part., neb. Lyzeum.

Die erkannte Frau, welche bei der Frau Grünzueghändler Schnabel am Sonnabend einer dort kaufenden Frau das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche nahm, wird aufgefordert, dasselbe ungesäumt in der Exp. d. Bl. abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Privatmittagstisch
zu vergeben Gartenstr. 3 a, III.

Zum Rohrstuhlflechten empfiehlt sich Wirtin Gross,
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Weißkraut, Kohlrüben, Mohrrüben
für Hüttenwerke, Gemeinden, sowie
Gefangenenversorgung zum Frischverzehr offeriert in Wagenladungen preiswert jeder Bahnhitation
September/Oktobe d. J.

Siegmond Berliner,
Bunzlau i. Schl. Telephon 45.

Anmeldescheine
für Zureisende

II. Fremdenlisten
für Hotels und Gasthäuser
sind zu haben in der
Expedition des
Waldenburger Wochenblattes.

Helmer, der eben auf einen vorwürgigen Feind geschossen hatte, dessen hohe Mütze hinter einem kaum 80 Meter entfernten Erdhaufen hervorlugte, sah nach der Uhr.

Drei Uhr morgens!

Und dann schoß ihm ein Gebante durch den Kopf: Der Morgennebel! Wenn der sich doch heute einstellen wollte. Kalt genug war es ja. Und bisher war die graue, undurchsichtige Wasse noch regelmäßig um diese Zeit wie ein dichter Schleier über der Erde aufgetaut.

Neben Helmer feuchende Atemalge. Huber war's, der von der Ostseite des Gartens herbeigelaufen kam. Herr Unteroffizier, Herr Unteroffizier, der Rebel ist da. Gleich wird er den Garten erreicht haben. Und blau und gelb ist er, wie Erbsuppe."

"Los denn! Die Verwundeten werden auf die bereitstehenden Leitern gelegt; auch unser Leutnant. Sagen Sie's überall an, und alles zieht sich rasch nach der Wiese zurück. Schnell, und die Bretter nicht vergessen!"

Schwer hing der Rebel bereits in den Obstbäumen des Gartens, als die deutsche Abteilung mit "marsch! marsch!", aber möglichst geräuschlos, den Rückweg antrat.

Zwar feuerten die Russen noch immer, aber sie trafen nicht. Gegenüber diesem naßkalten Brodem war selbst der Feuerschein machtlos. Er vermochte nicht, ihn zu durchdringen.

Trotzdem hatte der Gegner an dem plötzlichen Verstummen der deutschen Gewehre gemerkt, daß dort drüben etwas Besonderes im Werke sei.

Kaum hatten die braven Reiter den Wiesenrand erreicht, als sie hinter sich das Angriffsgejährt des Feindes hörten, der jetzt stürmend gegen die Gebäude vorging.

Und auch in nächster Nähe vernahmen sie nun unterdrückte Kurze; eiliges Hin- und Herlaufen.

In wilder Hast wurden die Bretter ausgelegt. Und doch, wie endlos lange dauerte es, bis man sich ein Stück in die Wiese hineingearbeitet hatte. Mußten doch die Verwundeten und auch der Leutnant, die sich nicht aufrecht erhalten konnten, von Hand zu Hand weitergereicht werden. Ringsum lag der graue Rebel. Kaum drei Schritte weit vermochte man zu sehen. Und schweigend wurde der schwankende Steg über den grundlosen, nassen Boden immer weiter vorwärts getrieben.

Da, als man der Zeit nach ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, falls man eben in dieser Finsternis nicht nach rechts oder links abgewichen war, in der Ferne, in der Richtung der Oberförsterei ein furchtbarer Knall und eine Erschütterung der Luft, die bis hierher zu fühlen war.

"Wetten, daß das eine Prozeß der im Walde hinter den Gebäuden stehenden russischen Artillerie war, die da in die Luft flog", brummte Huber.

Und wirklich, noch vier weitere Detonationen erfolgten jetzt in kurzen Zwischenräumen. Kein Zweifel, die Russen hatten ihre Batterie nicht mehr fortgeschaffen können, der Waldbrand hatte sie vernichtet.

Helmer, der mit Hilfe seines Taschenkompasses ungefähr die Richtung auf die eigenen Schlitzegräben eingehalten hatte, traf gegen 5 Uhr morgens, als gerade die ersten Sonnenstrahlen den Nebel durchdrangen, wohl behalten mit den Seinen bei der 2. Kompanie wieder ein.

Dort erwartete schon Hauptmann von Berstorff die tapfere Schar. Nachdem Hans Helmer Bericht erstattet hatte, drückte ihm der Bataillonskommandeur fest die Hand.

"Das Eiserne Kreuz ist Ihnen sicher", sagte er herzlich.

"Dann möchte ich aber Herrn Hauptmann gehorsamst bitten, daß auch der Gesetzte Blümermann und die Reservisten Menke und Huber zur Dekoration vor-

geschlagen werden", erklärte Helmer, indem er deren tapferes Verhalten begeistert schilderte.

Der Wald brannte noch den ganzen Tag über. Und über die Delme-Linie sind die Russen nie herübergekommen.

Eine Woche nach jener ereignisreichen Nacht wurde Hans Helmer zum Bizefeldweibel befördert. Und wieder acht Tage später trafen beim Bataillon vier Eiserne Kreuze ein.

Und damit endet diese Episode aus den Kämpfen in Ostpreußen, die den Vorzug hat, tatsächlich passiert zu sein.

Ghrentafel.

Musketier Buchallit aus Hindenburg als Gesichtsordonnanz.

Kriegsreichwilliger Musketier Buchallit aus Hindenburg OS. von der 3. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 69 war ein kleines Würschchen, aber groß an Kampfesmutiger Begeisterung für sein geliebtes Vaterland und an Unerschrockenheit; so recht ein jugendlicher Held. Eines Morgens mußte eine französische Sappe von unserer Kompanie genommen werden. Der Sturm glänzte, aber der Feind rückte sich den ganzen nächsten Tag mit Granaten allen Kalibers, die unserem Grabenprofil ungleicher zusehen. Ein Granatloch am andern. Der Graben war einmal. In allen Enden und Enden lauerte der Tod, das Eisen in der Hand. Und an diesem Tage ließerte B. staunenerregende Beweise seiner Unerschrockenheit und Tapferkeit. Des Eisenhagels nicht achtend, sprang B. mit wichtigen Befehlen den Graben entlang, schweiftriedend von Granatloch zu Granatloch. Da wird er von dem Aufdruck einer "Schweren" zur Seite geschleudert, dort trommeln die haushoch gewühlten Erdhöhlen auf seinen Kopf und Rücken nieder. Wie ein nasser蒲del schüttelt er nun alles von sich, und weiter geht's, denn der Befehl ist eilig und hochwichtig. Da kracht's wieder ganz in seiner Nähe. Was ist los? B. greift nach seinem Arm. Der jugendliche Held ist erheblich am rechten Arm verletzt. Der herbeispringende Sanitätsoldat wird von B. beiseite gestoßen: "Erst muß ich den Befehl überbringen", begleitete seine Handlung. Erst nachdem er seinen Auftrag ausgeführt, läßt er sich verbinden.

Tageskalender.

19. September.

1802: Ludwig Rossuth, ungarischer Freiheitskämpfer, • Monok († 20. März 1894, Turin). 1870: Paris wird von den deutschen Truppen eingeschlossen.

Der Krieg.

19. September 1915.

Im Osten blieben die Kämpfe auf der Linie Olsnaburg-Smorgon-Wilna im Gange, russische Durchbruchsvorläufe scheiterten: Prinz Leopold von Bayern erreichte den Polozadz-Abschnitt und näherte sich dem Myshanka-Abschnitt. Die Österreicher wußten sich bei Luck der wiederholten russischen Angriffe, die sehr heftig waren, zu erwähnen; an der Izwasfront errangen die Russen zuerst einige Vorteile, indem sie auf das Westufer der Izwia gelangten, indes wurden sie bald wieder unter großen Verlusten zurückgeworfen. — Die Ukrainer machten mit gutem Erfolg einen Wasserflugangriff auf den Hafen von Kefalo, ver sagten den Feind bei Ananowka und brachten durch kräftige Angriffe die seindliche Artillerie bei Sedul Bahr zum Schweigen. Im Adria-Meer wurde der englische Transportdampfer "Magazan" durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 220.

Waldenburg, den 19. September 1916.

Bd. XXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Er könnte es ihr nicht. Sie hatte kein Recht, fröhlich zu sein, wenn er traurig war. Wenn er vor dem Ruin stand.

Und er stand vor dem Ruin. Einen Ausweg wußte er nicht.

So stand er mit fliegenden Pulsen und bebenden Nerven, und wartete.

Jetzt, jetzt endlich trennte man sich. Der Großkaufmann schüttelte seiner Dame die Hand, als seien sie von jeher die besten, intimsten Freunde gewesen. Und dennoch hatte der gewichtige Mann sie bisher niemals auf der Rechnung gehabt. Lust war sie für ihn gewesen.

Jetzt schien das anders zu sein. So gut hätten seine Aktien gestanden, so gut, und nun wollte sie nicht.

"Adeline!" zischte Oswald hinter dem ihn bedeckenden Strauch hervor.

Adeline blickte sich suchend um.

Er trat auf sie zu.

"Oswald, Du? Und so allein?" fragte Adeline, im höchsten Grade erstaunt. "So viel holde Weiblichkeit vorhanden, und mein Bruder wandelt einsame Wege!"

"Läßt Dein Gespotte!"

"Aber, Oswald, was hast Du?"

"Psst, nicht so laut! Ja, Du kannst lachen, hast den Alten ganz auf Deine Seite gefiebert. Komm mit mir, da hinter ist's dunkler."

Jetzt durchfuhr Adeline der Gedanke: "Ilse."

Ilse hatte ihm einen Korb gegeben.

Wie ein Aufatmen wollte es durch ihre Brust ziehen. Dann aber kam der ganze Jammer über sie, der einem Nein von Ilses Seite folgen mußte.

Schweigend schritt sie an der Seite ihres Bruders weiter.

"Ich will unverzüglich fort", flüsterte er erregt. "Kannst Du nicht einen Vorwand finden, daß wir aufbrechen können?"

"Was ist Dir passiert, Ossi?"

"Dimme Frage! Die alte Pute —"

"Meinst Du, Ilse?"

"Nun, wen denn sonst? Läßt nur Dein Fra gen. Sie wird Dir schon erzählen, wie sie mich hat abblicken lassen. Lächerlich hab' ich mich gemacht! Was sagen wir?"

Adeline wußte auch nichts. Sie konnte kein Unwohlsein heucheln, und wenn man Oswald

etwas Verartiges andichten wollte, würde ein jeder gleich wissen, was die Glocke geschlagen. Allerdings konnte man die Mutter vorschützen. Außerdem war es nicht mehr früh. Oswald hatte es bereits geschlagen.

So verabschiedeten sich die Geschwister in Eile von Frau Doktor List, die sie batte, sie bei dem Hausherrn und dem Geburtstagskind zu entschuldigen. Sie gaben vor, es der Mutter versprochen zu haben, zeitig nach Hause zu kommen, da diese leidend sei.

"Doch wollen wir durch unseren frühen Aufbruch keine Störung in die Gesellschaftsfeier bringen", hob Adeline hervor.

Ilse war sehr umschwärm. Nicht einen Augenblick war sie allein zu sehen. Und doch brachte Paul darauf, von seiner Schwester Aufklärung über das seltsame Benehmen seines Freundes zu erhalten, obwohl er nicht fehlgriff, wenn er dieses in Verbindung mit einem von Ilse erteilten Korb brachte.

"Was hast Du mit Oswald von Emden gemacht?" fragte er, sie bei einer passenden Gelegenheit beiseite ziehend.

"Ah, Du", lacherte der kleine Kobold, "die Geschichte war zu drollig. Er machte mir da ja wohl so eine Art Heiratsantrag, sprach von Liebe, und drückte mich schlankweg, als habe er nur so einfach über mich zu verfügen. Er hatte mich da hinten im Garten in die Enge getrieben, wie man ein Wild stellt. Na, da brach ich einfach aus, durch das große Loch bei der Grotte. War er sehr beleidigt?"

"Na, aber feste. Er schämte vor Wut, schimpfte wie ein Rohrspatz!" lachte Paul.

Ilses Stimmung wurde durch diesen Bescheid keineswegs herabgedrückt. Sie lachte recht übermütig.

"Soll er mich in Ruhe lassen, der Herr Leutnant!" trockte sie.

"Das wird er ja denn schon müssen", erklärte Paul. "Na, Papa tuft Du ja mit Deinem abschlägigen Bescheid einen höllischen Gefallen. Ich glaube, ich werde wohl mehr Erfolg haben mit meiner Werbung, als der arme Kerl. Papa tat ja heute förmlich schön mit meiner Auserwählten. Von ihm werde ich sicher kein Nein zu erwarten haben."

"Spiel Dich nicht zu groß, mein Lieber!" riet Ilse. "Ich übernehme absolut keine Garantie."

Paul lachte ironisch.

Bei ihm lag doch die Sache wesentlich anders. Er war der Kapitalist, sie ein "armes Mädchen".

Und verwünscht sind diese Mädels allemal. Auf wen wollte sie warten?

Das Fest nahm seinen Verlauf.

Hei, wie wirbelten die Paare bei den lustigen Klängen umher, alles Frohsinn, genießende Freude.

Noch bevor Ilse das Zehlen ihrer Freundin bemerkte, richtete Frau Doktor List die Abschiedsgrüße des Geschwisterpaars aus. Für einen Moment zog es wie ein leiser Schatten über ihr herziges, frohbewegtes Gesicht. Dann nahm die Freude am Dasein sie wieder gefangen.

10. Kapitel.

Schweigend hatten die Geschwister von Emden den Weg zurückgelegt. Nicht ein Wörtchen sprachen sie.

Die Majorin wunderte sich aufrichtig über das zeitige Erscheinen der Kinder; war sie doch gewohnt, einen Ball bei Butenschöns oder die Geburtstagsfeier der Tochter niemals vor zwei Uhr enden zu sehen. Man amüsierte sich draußen in der Villa an der Flottbäder Chaussee bei den größeren Zusammenkünften kostlich, sodass gerade bei der Geburtstagsfeier, die in die Zeit der kurzen Nächte fiel, bereits der Tag zu grauen begann, wenn Wagen auf Wagen vorrollte, die heitere Gesellschaft heimwärts zu geleiten.

Die Majorin hatte eifrig an einer großen Wollstickerei gearbeitet, so dass sie fast die Zeit vergessen. Als sie den Schlüssel in die Korridortür stecken hörte, blickte sie auf den Regulator überm Sofa.

„Ihr kommt schon recht zeitig!“ rief sie ihren Kindern entgegen, nachdem sie schmunzlig ihre Stickerei beiseite gestellt hatte.

Der Sohn würde in einer solchen Arbeit eine Erniedrigung gesehen haben und zanken, und Adeline würde es nur traurig stimmen, ihre Mutter dem Verdienste nachgehen zu sehen, während sie sich dem Vergnügen hingeben.

Während sie ihre Verwunderung über die frühe Heimkehr äußerte, ihr liebender Blick dabei ihre Kinder streifte, sah sie sofort, dass etwas nicht seine Richtigkeit hatte. Und natürlich wusste sie, was es war.

Ihr Herz zitterte vor dem, was sie hören würde.

Nun brach der Sturm los.

Der aufgespeicherte Groll, die Angst vor der Zukunft, alles machte sich in dem jungen Manne in einem furchterlichen Flüche Luft. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, dass alles, was nicht niet- und nagelfest war, durcheinander fiel.

„Das also ist das Ende!“ schrie er die verblüfften Frauen an. „Das Ende, sage ich Euch! So eine Gans! Wenigstens habe ich sie dafür gehalten. Allein, sie ist ein roffiniertes, lotettes Frauenzimmer. Hängte sich an mich wie ein

verliebtes Huhn, blickte mit Schmachtaugen zu mir auf — hol sie der Teufel und all ihr Geld!“

Wütend lief der Aufgeregte im Zimmer umher; die beiden verängstigten Frauen hatten genug zu tun, ihn soweit zu beruhigen, dass er keine nächtliche Störung durch seine Wit verursachte.

„Mein Kind, mein Kind, komm zu mir“, flehte die Majorin, „wir schaffen wohl noch Rat —“

„Ach, ihr —?“

Oswald lachte höhnisch auf.

„Ihr könnt weiter nichts als Reden halten, jammern, lamentieren. Euch als Märtherinnen selber einen Heiligenchein um Eure Stirn weben — ach, Ihr!“

Adeline stieg die Röte der Erregung über das schamlose Gebaren des Bruders in die Stirn. Für den sie flaglos arbeiteten, bei Tag und Nacht, dem sie die Hände unter die Füße gebreitet, damit er nicht strauchelte.

„Schame Dich, Oswald!“ rief sie fast verächtlich aus. „Von mir will ich nicht reden: aber welches Recht hast Du, die Mutter zu schmähen? Die Frau, die die Nächte um Dich gezittert, die für Dich arbeitet, damit Du vergenden kannst!“

Sie eilte an das Versteck der heimlichen Arbeiten, öffnete die Schublade und schleuderte ihrem Bruder die halbfertige Wollstickerei entgegen.

Die Majorin raffte die Arbeit zusammen.

„Adeline, Kind, er sollte es doch nicht wissen!“ stammelte sie, unsicher in das erregte Gesicht des Sohnes blickend.

„Er muss es wissen!“ erklärte Adeline mit großer Festigkeit. „Er muss sein Leben ändern, wenn er sich nicht selber helfen kann.“

Adelines tatkräftiges Eingreifen hatte für einen Moment gewirkt. Doch nur für einen Moment.

Was verlangte das Mädchen von ihm? Er sollte sich ändern? Wie dachte sie sich das? In ihrem beschränkten Hirn konnte sie ihn und sein Leben nicht begreifen.

„Ändern?!“ rief er mit höhnisch emporgesogenen Lippen. „Was versteht Ihr davon? Nein, dass Ihr's nur wisst: ich ändere mich nicht! Eher sage ich mir eine Engel durch den Kopf.“

Die Majorin flehte und zeterte.

„Ach, Adeline, dass Du auch nicht den Mund halten kannst! Oswald kommt schon wieder zur Ruhe.“

„Zur Ruhe? Wann? Wollt Ihr meine Schulden bezahlen? Dann ja!“

„Aber, Oswald, das kann ja gar nicht eine so horrende Summe sein, dass sie sich nicht mit der Zeit abbezahlen ließe!“ lamentierte die Majorin.

Oswald lachte schrill auf. Dieses Hohngeächter schnitt den beiden Frauen tief ins Herz.

„Nein, o nein!“ meinte er, immer aus diesem hässlichen Lachen heraus. „Ist ja gewiss für Euch 'ne Kleinigkeit mit Euren Wollstickereien

da“ — ein verächtlicher Blick streifte die Arbeit — „die kleine Summe abzubezahlen. So'n hunbertausend Märkerchen — Kleinigkeit für uns einen!“

Er schritt mit erhobenem Kopfe und geballten Fäusten hinaus, die beiden Frauen in einer furchtbaren Ratlosigkeit zurücklassend.

In Adeline kochte es. Wie sie sich in die Seele ihres Bruders wegen hinein schämte. Und wie leid ihr die arme Mutter tat! Auf Oswald machte wohl nichts mehr Eindruck. Statt seiner Mutter seine Festigkeit abzubitten, statt reuevoll von seinen Schulden zu sprechen, wies er mit höhnendem Munde auf die verblüffende Höhe derselben hin, fand kein Wort der Liebe und der Anerkennung für seine Mutter.

Sie trat in diesem Erbarmen auf diese zu, umschlang sie fest mit ihren kräftigen, jugendfrischen Armen, drückte Fuß auf Fuß auf das ergrauende Haar und flüsterte unaufhörlich auf die völlig erstarnte Frau ein.

„Mein Mutchen, es wird schon einen Ausweg geben. Oswald findet sicher eine andere. Rimm Dir die Sache nicht zu sehr zu Herzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Wagemut.

Eine Episode vom östlichen Kriegsschauplatz
von W. Taake.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Kerl, den der Huber vorhin mit dem Dolch zerstörte, hat mir, als ich um Hilfe rief, damit Sie uns finden sollten, mit dem Kolben einen derartigen Schlag vor die Schläfe versetzt, dass ich ohnmächtig umfiel“, erklärte er matt. „Und auch jetzt vermöge ich mich kaum auf den Beinen zu halten; es geht nicht, meine Gedanken verwirren sich immer wieder.“

Inzwischen hatten einige Leute die der deutschen Offizierspatrouille abgenommenen Waffen in einem Zimmer der Obersförsterei entdeckt, so dass Helmers Abteilung eine hochwillkommene Verstärkung erhielt.

Der junge Reserveoffizier stellte nun zunächst fest, wie es um den Rückzug stand, der jetzt sofort angetreten werden konnte. War doch das Vorhaben der wackeren Freiwilligen über Erwartungen gut geglückt.

Die, die man hatte befreien wollen, waren so gut wie unverletzt aus ihrem Keller herausgeholt worden.

Und nun kam es nur noch darauf an, ebenso glücklich auch wieder über die Wiesen zu der Kompanie zu gelangen.

Beim Scheine des brennenden Waldes bemerkte Helmer, dass der Feind im Süden, etwa 100 Meter von der Obersförsterei entfernt, hinter einer langgestreckten Anhöhe lag und von dort aus ein lebhafte Feuer auf die Gebäude unterhielt, das von den gut gedeckten Deutschen, die teils in den Baulichkeiten, teils in dem Schatten der Gartenzäumung Stellung genommen hatten, langsam, aber dastir auch mit sicherem Erfolge erwidert wurde.

Unaufhörlich schlugen die Geschosse des Feindes teils in die Häusermauern, teils auch in die Dächer ein, so dass immer wieder zertrümmernde Ziegel herabpolterten.

Helmer wollte gerade den Befehl geben, dass alles sich nach Norden zu auf den festen Landstreifen zwischen Wald und Wiese zurückziehen solle, als Gefreiter Blüm-

ermann vor ihm auftauchte, dem die ganzen übrigen Leute, auch die, die an der Übergangsstelle bei den Gefangenen zurückgelassen waren, folgten.

„Herr Unteroffizier“, meldete Blümermann atemlos, „von Norden her rückt eine starke feindliche Truppe, mindestens zwei Kompanien, gegen die Obersförsterei am Waldrande entlang vor.“

„Ich habe gerade noch so viel Zeit gehabt, die Bretter mitnehmen zu können; die Gefangenen haben wir zurücklassen müssen, sonst wären wir abgeschnitten worden.“

Helmer fühlte, wie ihm einen Moment der Herzschlag stockte.

Also auch von dort näherte sich der Gegner!

Wie lange würde es noch dauern, dann waren sie vielleicht umzingelt?

Aber er ließ sich nicht anmerken, welche Besitzungen er für die Lage der Seinen hielt.

„Gut, dass Sie an die Bretter gedacht haben, Blümermann“, erklärte er kurz. „Dann werden wir eben an der Obersförsterei gegenüberliegenden Stelle das Wiesengelände zu überstreiten suchen. Schnell, sagen Sie den Leuten dort im Garten Bescheid!“

Leutnant von Sierna, der sich auf denselben Wagen gelegt hatte, auf dem sich Helmer vorhin versteckt hatte, rief jetzt den Unteroffizier zu sich.

„Was gibts, Helmer?“ fragte er matt.

Der berichtete eilig das Nötige.

„Wir müssen durch!“ rief der junge Offizier darauf zwischen den Zähnen hervor.

Und unihssam kroch er von seinem harten Lager herunter.

Da knallten auch schon vom Norden her die ersten Schüsse.

„Wenn der Feind jetzt vorstürmt, sind wir alle verloren“, sagte Helmer dumpf, indem er seinem Leutnant hastig ein an der Pumpe angezündetes Tuch um die Stirn schlang.

Aber die Russen, die wohl glaubten möchten, dass die Obersförsterei von stärkeren deutschen Kräften besetzt sei, wagten keinen offenen Vorstoß, sondern sie ließen es dabei bewenden, die Gebäude von Norden und Süden her mit einem wahren Geschossbagel zu überschütten.

Zum Unglück für die kleine deutsche Abteilung war jedoch auch das Gelände von der Obersförsterei bis zu den Wiesen hin fast taghell erleuchtet. So konnte es dem Gegner nicht entgehen, dass die braven Männer jetzt nach Westen durchbrechen wollten.

Keum zeigten sich die ersten Leute außerhalb des Gartens, als auch schon ein wahres Hagelwetter von Kugeln ihnen um die Ohren prasselte. Zwei von den Leuten, darunter auch Blümermann, erhielten Oberschenkelgeschüsse, vermochten sich aber trotzdem mit den übrigen wieder in den Schutz der Gartenbäume zurückzuziehen.

„Da durchzukommen, ist unmöglich“, erklärte Blümermann dem jungen Unteroffizier, der jetzt neben ihm hinter einem Haufen am Boden lag. „Da bringen wir keinen lebend bis an die Wiese.“

Leutnant von Sierna, der sich inzwischen ein russisches Gewehr nebst Patronen besorgt hatte, trat gerade hinter einem starken Steinbaum hervor.

„Der Gefreite hat recht“, meinte er; „lassen Sie unsere Leute sich wieder verteilen, Helmer, und das Feuer nach beiden Seiten wieder aufnehmen. Und die Leute sollen schießen, was aus den Gewehren heraus will. Wir müssen den Eindruck zu erwecken suchen, als ob wir über mindestens eine Kompanie verfügten. Ist unsere Munition verschossen, so nehmt die russischen Gewehre. Patronen genug sind da.“

Wieder war eine halbe Stunde verstrichen.

Ein paarmal hatten die Russen auch den Landstreifen vor der Wiese befehlen wollen, um das Gelände ganz einzufassen. Aber von den gut gezielten deutschen Kugeln waren die Schüsse immer wieder zurückgeworfen.